forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 4 2013

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

**editorial/wege**

Wege beinhalten (Fort)Bewegung, das Gehen zu Fuss, in Verbindung mit der Erde, eine Bewegung nach vorne, vorwärts, zukunftsgerichtet, neugierig, offen.

Lebenswege können mäanderartige Muster im Raum ergeben oder zielstrebig, gradlinig verlaufen. In ihrem Beitrag in dieser Nummer lädt uns Ruth Bigler ein, unsere Lebenswegmuster einmal zu betrachten, zu erkennen, wo es stockte, ja sich gar vermeintlich rückwärts, bergauf oder in ein Tal bewegte im Kontinuum unserer Zeit. Erinnern wir uns an Flüsse, die den Weg säumten, an Blumen, an Schmetterlinge? Hörten wir Vogelgezwitscher, sahen wir vorbeiziehende Wolkenfelder?

Erinnern wir uns an Rast, an Innehalten, haben wir vielleicht sogar Kompass und (Herzens)karte konsultiert? Oder haben wir unseren Weg mit sportlichem Ehrgeiz zurückgelegt, kaum ausgeatmet, ausgeruht – denn das Ziel war das Wichtige?

Das buddhistische Zitat *«Der Weg ist das Ziel»* widerspricht dem gesellschaftlichen Diktat, das ohne Umwege das Ziel fokussiert und den Weg nur als notwendiges Übel ansieht.

12 Jahre Schulzeit sind in dieser Landschaft bestimmt ein Umweg, da Entwicklungsweg und nicht Rennstrecke. Ein Weg, hoffentlich gesäumt mit Wegwarten, welche die Mitte stärken, den Rumpf. Eng verwandt mit dem Löwenzahn hilft sie, die Leber, Milz und Bauchspeicheldrüse zu regenerieren – was wiederum verdauungsfördernd ist und damit sinnvolle und notwendige Begleiterin auf dem Weg zur Erdenreife. Wandlungsfähig ist sie, morgens kräftig blau blühend, abends geschlossen, unscheinbar, oft dort wachsend, wo es rast und stinkt, die Wurzel in kargen Zeiten als Zichorienkaffee zum Strecken des morgendlichen Bohnenkaffees genutzt, als Wegzehrung sozusagen. Ich wünsche Ihnen viele wegwartengesäumte (Um)Wege. **Cornelia Crugnola**

# inhalt

Titelbild: Rebekka Schaerer

Bilder im Heft: Rebekka Schaerer, Luna Maibach und Jamina Dervishaj.

**Zu den Bildern:**

Die Bilder entstanden auf Wegen im Gantrischgebiet, in Berlin und in der Sense und auf anderen Reisen.

**Schwerpunkt/Wege**

Das Leben als Weg (Ruth Bigler) 3

Es gibt keinen Weg. Der Weg entsteht im Gehen. (Kathrin Bäriswyl) 5

Wege (Daniel Aeschlimann) 6

**Ehemaligenforum**

Solides Fundament (Aram Bishop) 9

Was von Innen nach Aussen wollte – Mein Weg zum Innenarchitekten (Numa Varley) 10

The Sky's the Limit (Susanne Jäggi) 10

**Elternforum**

Wege (Karin Hermes) 13

**Steinerzitat**

Wege (Urs Dietler) 14

**Bern Ittigen Langnau**

Erleichterung vor der Budgetversammlung (Bruno Vanoni) 14

Sponsorenlauf (Bruno Vanoni) 15

Derjenige, der in die Tiefe sah (Gabriela Ortner-Rosshoff, Regula Stettler-Merz) 17

Kleiderverkauf – neu zusätzlich am Freitag (Jutta Schneider-Ströer) 17

In eigener Sache – Wechsel im Redaktionsteam 19

**Schule in Ittigen**

Zum Gedenken an Levi Blank (Thomas Schaerer) 20

Wechsel im Ittiger Kollegium (Blanche-Marie Schweizer) 22

Die Zauberflöte (Katja Demenga) 22

Das SONNENRAD bringt Nachhaltigkeit nach Ittigen (Sonnenrad-Team) 22

**Schule in Bern**

Kinderhaus Vogelflug mit viel Freude eröffnet (Bruno Vanoni) 23

Von Äthiopien 5135 km zurück in die Schweiz Neu an unserer Schule (Das Berner Kollegium) 24

**Kollegiumsporträt**

15 Fragen an Jonas Brüllhardt (Rahel Ott) 25

**Gedicht**

Was sich dir … (Cornelia Isler) 26

**Freiwilligenforum**

7 Fragen an Henriette Schäfer 27

**Bemerkenswert**

Erfolgreiche Ehemalige (Bruno Vanoni) 28

**Filmtipp**

Eurythmiefilm im Kino (Bruno Vanoni) 28

**Veranstaltungen**

Zu entdecken: Anna Iduna Zehnder (Gabriela Bader) 29

**Schülerforum**

Wege (Benjamin Frei) 30



## Das Leben als Weg

Kürzlich war ich an einem Geburtstagsfest eingeladen. Das Geburtstagskind stellte alle Gäste vor. Dabei benutzte sie mehrmals den Ausdruck «mit ihm/ihr bin ich schon lange auf dem Weg» oder «wir sind schon länger Weggefährtinnen, Weggefährten». Das Leben als Weg, den wir mit verschiedenen Menschen gehen: das Bild gefällt mir.

Dieser Weg durchs Leben verläuft auf verschiedenen Strassen, durch immer wieder andere Umgebungen. Er kann steinig oder flach, es kann ein kleiner Pfad oder eine breite Strasse sein.

*Liebe Leserin, lieber Leser, wie sieht der Weg aus, auf dem Sie jetzt gerade durchs Leben gehen? Gehen Sie allein oder in Gesellschaft? Wo und wie hat der Weg überhaupt begonnen?*

**Erste Erinnerungen**

Bleiben wir beim Bild des Weges: Noch vor der Abreise haben wir das Ziel definiert und vielleicht auch, wem wir unterwegs alles begegnen und was wir erleben möchten. Über den Start wissen wir kaum etwas aus eigener Erinnerung. Wir machen uns gewissermassen schlafend auf den Weg und erwachen unterwegs. Meistens setzt die Erinnerung zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr ein. Interessant ist zu beobachten, WAS die erste Erinnerung ist. Blitzt darin ein Thema auf, das auch später im Leben dieses Menschen wichtig ist?

Die Dichterin Maria Waser beschreibt in ihrem Lebensrückblick den Moment ihres frühesten Erinnerns:

*«Dunkle Stuben, sonnenloser Garten, stumm umschlossene Welt. Menschen stehen darin, still und schattenhaft, gehen schattenhaft an mir vorbei; denn ich bin wie ungesehen und ganz allein. Nur hie und da schränzt ein Riss durch dieses summende Braun, etwas bricht von aussen herein, etwas spricht im Innern auf, und unter Erschütterung vollzieht sich das Erlebnis, das sich für alle Zeiten einprägt. Dann schlagen die honigbraunen Wellen wieder darüber zusammen, und es ist die warme summende Einsamkeit.»*

Zum Zeitpunkt dieser Erinnerung ist die Dichterin zweijährig. Sie beschreibt, wie sie aus dem Mittagsschlaf erwacht, noch im Bettchen liegt, als zwei Mägde zum Fenster hereinschauen.

*Was ist Ihre früheste Erinnerung?*

**Erste Entscheidungen**

Das Kind, der Jugendliche werden auf ihrem Weg begleitet und behütet. Sie lernen, nehmen auf, entwickeln Eigenes und packen so ihren Rucksack, der sie dereinst befähigt, den Weg allein weiterzugehen.

Zunehmend hat der junge Mensch das Bedürfnis, die Entscheidungen über den weiteren Verlauf seines Weges selber zu treffen.

*Welches ist die erste selbstständige Entscheidung, die Sie getroffen haben?*

Die Entwicklung des Kindes und jungen Menschen verläuft augenfällig nach Gesetzmässigkeiten. Gehen und Sprechen lernen, Zahnwechsel, Pubertät… Dass auch im Leben der Erwachsenen Rhythmen wirksam sind, wird vielleicht deswegen nicht gleich wahr-

genommen, weil sie – abgesehen vom Alterungsprozess – innerlich ablaufen und äusserlich kaum sichtbar sind.

**Mondknoten**

Der Mondknoten zum Beispiel ist ein astronomischer Rhythmus, der bestimmt wird durch die Position des Mondknotens zum Zeitpunkt der Geburt. Er wiederholt sich nach 18½, 37, 56 und 74½ Jahren.

Auf dem Lebensweg werden wir im Zeitraum um einen Mondknoten herum oft durch Begegnungen oder Ereignisse an das Ziel, das wir uns vor der Abreise vorgenommen haben, erinnert und nicht selten ergibt sich daraus eine Routenänderung.

*Erinnern Sie sich an Ihre Lebenssituation zum Zeitpunkt der Mondknoten?*

Es ist lohnend, auf dem Weg durchs Leben auch mal innezuhalten und den bereits zurückgelegten Weg zu betrachten. Was ist mir begegnet? Wie bin ich damit umgegangen? Wer oder was hat mir geholfen? Was ist oder wurde wichtig für mich?

Daraus ergibt sich auch die weitere Route: Zurückblicken, um vorwärtsgehen zu können.

**Biografiearbeit**

Vor knapp vierzig Jahren haben Gudrun Burkhard und Bernard Lievegood aus Angaben Rudolf Steiners die Biografiearbeit entwickelt. Ende der siebziger Jahre fanden in Brasilien erste Biografiekurse statt, zehn Jahre später fasste dann die Biografiearbeit auch in Europa Fuss.

In der Psychotherapie-Forschung ist mittlerweile belegt, dass ein Lebensrückblick gewinnbringend ist, dass die Rückschau auf das eigene Leben der Orientierung für künftige Lebenspläne dient, zu einem «Sich-ordnen» führt, dies in jedem Alter. Nach meiner Erfahrung taucht das Bedürfnis, einen systematischen Blick auf das bisher gelebte Leben zu werfen, vermehrt ab der Lebensmitte auf. Besonders in Zeiten, wo der Weg nicht klar erkennbar ist oder durch sehr unwegsames Gelände führt, melden sich Leute für Biografiearbeit an. Mit dem Blick auf den Verlauf der eigenen Biografie erkennt man, worin die Herausforderungen bestanden und welche Ressourcen man zu ihrer Bewältigung eingesetzt hat. Damit steigt auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten.

**Innehalten und zurückschauen**

Immer mal wieder innezuhalten und auf den zurückgelegten Weg zu schauen, lohnt sich. Sei es im Gespräch mit einem nahestehenden Menschen, sei es in Form eines Tagebuches oder mit einer dafür geschulten Person. So kann die Gefahr verringert werden, dass man sich durch die Umstände auf einen Weg drängen lässt, der gar nicht der Eigene ist.

**Ruth Bigler, Lehrerin und Kindergärtnerin, Praxis für Biografiearbeit (www.roter-faden-finden.ch)**

*Literatur: Gudrun Burkhard: Das Leben in die Hand nehmen, 2012 (Neuauflage), Bernard Lievegood: Lebenskrisen, Lebenschancen, 2001 (Neuauflage), Maria Waser: Sinnbild des Lebens, 1936*

**Veilchen säumen den Weg,**
**Augen von Erdbeerblüten,**
**Maiglöckchen.**
**Der Kuckuck begleitet mich**
**Ruf um Ruf**
**auf einem Weg**
**der nicht der meine ist.**
**Ein blumenbestandener,**
**nur nicht der meine.**
**Nie hab ich die anderen**
**so darauf angesehn**
**ob der Weg unter ihren**
**Füssen der ihre ist.**

**Hilde Domin**

**«Es gibt keinen Weg. Der Weg entsteht im Gehen.»**
**Antonio Machada**

Seit einiger Zeit beginne ich die Woche im Kindergarten mit einem Waldspaziergang. Diese Zeitspanne wird ganz unterschiedlich genutzt. Die einen freuen sich, springend und hüpfend, im Tag und in der Kindergruppe anzukommen. Andere wissen sich viel zu erzählen und werden oft durch die Umgebung zu einem Spiel angeregt. So kann der Weg durchs Dickicht mit Alltagserzählungen beginnen, später kommen lauter Zwerge auf den breiten Waldweg zurück, welche gemeinsam einen Riesen necken. Nun höre ich einen Vers: ein Kind hat ein Holz gefunden, spricht und schlägt mit ihm als Holzfäller gegen jeden Baumstamm. Manchmal begegnet uns jemand an der Arbeit. Wird diese mit innerer Beteiligung ausgeführt, ist das ein Labsal für die Kinderseelen, sie könnten stundenlang zuschauen. Solche Erlebnisse lassen Lebendigkeit und Be-weg-tsein aufkommen. Sie schenken dem Kind Anregung, um das tätige Spiel ergreifen zu können.

Hat das Kind die Möglichkeit, solche Tätigkeiten mitzuerleben, kann es sein, dass es mit Intensität, Ernsthaftigkeit und Kreativität die Erlebnisse nachvollzieht. Auch innerlich werden die Inhalte bewegt. Die Kinder machen sich damit vertraut und fassen Fuss in den Abläufen der Welt.

**Konzentration**

Folgende Szenen können das verdeutlichen. Kleine Stühle werden auf die vorderen Beine gekippt, sodass die Lehne den Kuhkopf darstellt, die Klämmerchen am darübergelegten Tuch das Euter. Die Kinder machen sich klein und melken die «Kuh», ein weisses Tuch in einem Korb ist die Milch. Andere drehen Holzscheiben und wenden den soeben produzierten Käse. Konzentration und Eifer stehen ihnen ins Gesicht geschrieben. Nach solch einem Spiel erlebe ich die Kinder als innerlich erfüllt und gesättigt.

Welch ein Glück, wenn die Finger einem erlauben, das benötigte Fahrzeug aus Brettern und Rollen und Seilen zu knoten, wenn man einen Helfer hat, mit dem Ideen, Möglichkeiten und Handlungen ausprobiert werden können. Mit einem rollenden Gefährt erhält das Spiel eine neue Dimension, das Kind tiefe Zufriedenheit, da Erlebtes selber geschöpft werden konnte und Gemeinsamkeit erlebt wurde. Anspruchsvoll ist es aber auch, wenn andere darauf fahren möchten. Hier beginnt die soziale Ebene. An solchen Prozessen werden Vorstellungen, Fantasie und Geschicklichkeit geübt.

Alles, was die Kinder durch die Vielfalt der Betätigungen auf der leiblichen Ebene erringen, kann sich später auf die seelisch-geistige Ebene metamorphosieren. Wer die Abschlussarbeiten der 12.-KlässlerInnen oder das 12.-Klass-Spiel miterlebt, kann dies jedes Jahr staunend erleben.

Der gesunde Weg des Elementarstufenkindes führt zuerst nach Innen: Wenn der Mensch seine Persönlichkeit breit entwickeln konnte, ist die Grundlage vorhanden, den eigenen wandelnden Möglichkeiten und Interessen entsprechend in die Welt einzugreifen.

**Kathrin Bäriswyl**

# Wege

Im Lehrplan unserer Schule steht für den Deutschunterricht im 11. Schuljahr die Empfehlung, sich intensiv mit der Geschichte, dem Lebensweg des Ritters Parzival auseinanderzusetzen. Nachdem die Schülerinnen und Schüler bereits in der Unterstufe von Parzival gehört und vielleicht sogar ein Theater einstudiert hatten, befassen wir uns an der Integrativen Mittelschule IMS (10.–12. Klasse) nochmals mit diesem mittelalterlichen Epos. Uns ist es ein methodisch-didaktisches sowie ein menschenkundliches Anliegen, mit unseren Schülerinnen und Schülern in manchen Fächern denselben Weg oft zweimal, jedoch mit unterschiedlicher Zielsetzung, zu gehen. So auch beim Parzival-Epos. Auf der Unterstufe darf das Augenmerk stark auf die äusseren Abenteuer gerichtet sein. Die Erlebnisse Parzivals werden sich in den Kindern als starke Bilder verinnerlichen. Jugendliche im Alter von 17, 18 Jahren wollen aber wissen, was «hinter den Kulissen abläuft» (Ausspruch eines Elftklässlers). Wenn bereits auf der Unterstufe der Weg und die Abenteuer des Ritters Parzival Thema waren, kann man nun mit den Jugendlichen einen ganz anderen Weg des Unterrichtens einschlagen: Ihnen ist es ein intensives Anliegen, diese, über lange Zeit gespeicherten Bilder, die ihnen das Epos in der Unterstufe vermittelte, aus der Versenkung zu holen und zu «lesen». Oft sind ihnen diese Bilder eine Art Wegweiser durch Kindheit und Jugend geworden.

**Eine knappe Inhaltsangabe**

*Parzival verbringt seine Kindheit zusammen mit der Mutter in einer Waldlichtung. Sein Vater starb als Ritter im Kampf. Die Mutter will nicht, dass ihr Sohn vernimmt, dass es Ritter gibt, niemand darf dieses Wort benutzen. Sie will ihn vor allen Gefahren schützen und zieht deshalb in die Einsamkeit. Doch plötzlich stehen am Waldrand drei Ritter vor dem Knaben und dieser weiss sofort: «Ich will auch Ritter werden!» Er verlässt die Mutter und muss nun seinen Weg zurücklegen, auf dem aus dem unwissenden, unschuldigen und naiven Kind ein gereifter Ritter werden soll, ein Ritter, der Mitleid, Erbarmen, innere Sicherheit, Mut und Ausdauer gelernt haben muss. Auf diesem Weg aber wird er schuldig. Da er seine Schuld jedoch erkennt und akzeptiert, beginnt sich in ihm manches zu be-wegen, auch sein Gewissen fängt an zu schwingen, er macht sich auf den innern Weg und erlebt eine wertvolle Entwicklung. Dennoch gerät er in schmerzhafte Zweifel (Zwyfel = zwei Fälle), lernt kämpfen, gewinnen wie auch verlieren. Er vernimmt endlich seinen richtigen Namen, den er als Kind gar nicht kannte, denn die Mutter nannte ihn bloss «beau fils, cher fils». Jetzt aber verrät ihm seine Cousine, wie er wirklich heisst: «Parzival, das heisst recht mitten durch!»*

*Dank Mitleid, innerer Sicherheit, Mut und Ausdauer ist es ihm jetzt möglich, den kranken Gralskönig zu erlösen und selbst Gralskönig zu werden. Er findet seine Lebensaufgabe.*

**Der eigene Gral**

Mehrmals durfte ich mich in den vergangenen Jahren auf den Weg machen und mich, gemeinsam mit Jugendlichen, mit diesem Literatur- und Geschichtsstoff auseinandersetzen. Die zahlreichen inhaltlichen Schwerpunkte im Epos haben für die jungen Menschen kaum an Aktualität verloren, sie spüren, dass Parzivals Lebensweg auch sie etwas angeht. Die Geschichte birgt fast unendlich viele Themen, doch möchte ich bloss den einen Gesichtspunkt herausgreifen: Den Weg, der zurückgelegt werden muss auf der Suche nach sich selbst, nach der eigenen Individualität, auf der Suche nach dem «eigenen Gral».

*«In übertragenem Sinn ist der Gral für mich mein Lebensziel, vielleicht auch der Sinn meines Lebens (…). Es gibt nicht einen, nicht den Gral, jeder Mensch muss seinen eigenen suchen und finden. Wer sucht, legt einen Weg zurück, ein Weg, welcher oft recht anstrengend sein kann …» (Aus einem Schüleraufsatz, 11. Kl.)*

Der Weg, den Parzival zurücklegte, um an sein Ziel zu gelangen, dieser Weg, dieser Lebensweg, diese erkennbare, sichtbare, ganz individuelle Entwicklung des jungen Ritters lässt unsere Schülerinnen und Schüler plötzlich erkennen: «Parzival, das bin ich, ich bin auf dem Weg, ich bin auf meinem Weg!»

**Vielfalt der Lebenswege**

Oft habe ich den Eindruck, das Wort «Weg» sei jenes Wort, welches sprachlich am meisten in übertragenem Sinne verwendet wird. Was alles kann uns nicht bloss nur auf dem wirklichen, sondern ebenso, in übertragenem Sinne, auf unserem Lebensweg begegnen: Wegkreuzungen, Abzweigungen, Weggabelungen (Zwyfel = zwei Fälle), Kurven, Steigungen, Nebenwege, Sackgassen, Steine, Dornen, Schlaglöcher, Glatteis, Tunnel, Wegelagerer, aber – gottseidank – auch Brücken, Leitplanken, Wegweiser und, wie bei Parzival, Begegnungen mit Menschen, mit Menschen, die uns in unterschiedlichster Art und Weise Brücke, Leitplanke oder Wegweiser sind und werden.

Das vielleicht Spannendste am Lehrerberuf finde ich die Möglichkeit, die Lebenswege zahlreicher ehemaliger Schülerinnen und Schüler über Jahre aus Distanz zu beobachten und gedanklich wie emotional mitzuverfolgen. Ich habe das Glück, immer wieder Menschen anzutreffen, mit denen ich als ihr Lehrer während einiger Jahre denselben Weg gegangen bin. Da kommt es oft vor, dass sie mir bei einer Begegnung von ihrem zurückgelegten Weg erzählen. Sie berichten von ihren geraden Strecken, von ihren Kurven, Pfaden, Steigungen oder gar von Sackgassen, wo ein Wenden unumgänglich war. Gerade kürzlich hat mir ein Ehemaliger am Telefon gesagt, er habe sich entschlossen, «…diesen harten Weg zu gehen.» Mich interessiert natürlich stets, auch etwas von ihrem Berufsweg zu hören. Da gibt es unglaublich interessante Kurven, Steigungen, Umwege usw.

**Urvertrauen und Leitplanken**

Das Mitverfolgen-Dürfen so vieler Lebenswege hat in mir eine Art Urvertrauen geweckt und wachsen lassen. Ein Vertrauen, das mir sagt: «Vertraue diesen jungen Menschen, mit denen du zusammen arbeiten darfst, sie werden ihren Weg finden, doch werden sie Kurven, Umwege und Gestrüpp hinter sich bringen müssen, behalte sie im Auge und setze ihnen unter Umständen, wenn sie Gefahren nicht erkennen, Leitplanken, hilf ihnen in eventuellen Sackgassen beim Wenden, unterlasse jedoch jegliches Moralisieren!»

Wo aber lauern welche Gefahren? Welche Wege sind tatsächlich Abwege und bedeuten Absturzgefahr? Welche Jugendlichen muss ich wie schützen? Diese Fragen kann ich persönlich auch nach vielen Jahren des Lehrerseins nur mit einem Zitat aus Goethes Faust beantworten: *«Was du nicht erfühlst, du kannst es nicht erjagen!»* Der heutigen Erziehungswissenschaft steht ein langer Weg bevor, um dieses «Gefühl» zu schulen, damit es zu einer objektiven Kraft der zukünftigen Pädagogik werden kann. *Eine* Leitplanke jedoch ist mir bestens bekannt. Das ist unser Lehrplan, der verlangt, knapp formuliert: *Im richtigen Alter den richtigen Unterrichtsstoff altersgemäss zu vermitteln.* Mit «Leitplanke» meine ich nämlich nicht bloss irgendwelche disziplinarischen Massnahmen, sondern zum Beispiel in der 11. Klasse die Auseinandersetzung mit dem Parzival-Epos. Massnahmen dürfen der Pädagogik nicht im Wege stehen, aber es gibt auch Wege, die nur unter bestimmten Vorsichtsmassnahmen und Vorbereitungen begangen werden dürfen.

Zwei exemplarische Beispiele: In einem Lager liegt ein stockbetrunkener Zehntklässler vor mir und übergibt sich. Es ist nicht das erste Mal! Ich weiss in diesem Moment nicht, dass ich ihn Jahre später als verantwortlichen Arzt wieder antreffen werde. Er hat, wie man im Volksmund sagt, «seinen Weg gemacht.» Nach jenem «Absturz» hat er mich ganz naiv und liebevoll gefragt «Heit dir mi jetz nümme gärn?» Ich sagte ihm, dass ich ihn genauso gern habe wie zuvor, jedoch seine Sauferei sei mir zuwider und ich fände sie daneben. Weiter sagte ich ihm auch: «Wüsst dr was, dr Einzig wo euch cha hälfe, sit dir sälber!»

Oder eine nun mehrfache Mutter stellt mich ihren Kindern mit den Worten vor: «Das ist Herr Aeschlimann, der mir als Jugendliche mehrmals Leitplanken gesetzt hat!» Alle Jugendlichen sind dankbar, wenn man ih-

nen auf ihrem Weg hilft, sich aus eigener Kraft aus den Verstrickungen zu befreien. Je älter ich werde, desto deutlicher spüre ich, dass in allen Menschen die Kraft und Möglichkeit lebt, ihren eigenen Weg zu finden. Hören wir dazu Worte des Dichters Khalil Gibran, wie er sie in seinem Buch «Der Prophet» schreibt:

*«Obwohl die Kinder mit euch sind, gehören sie euch nicht, sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber. Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken.»*

Als Lehrer glaube ich nicht, dass wir Erwachsenen die Aufgabe haben, den Kindern und Jugendlichen die Steine aus dem Weg zu räumen. Wir müssen sie lehren, die Steine selber wegzuräumen oder über sie zu klettern. Wenn es uns gelingt, in ihnen die Sehnsucht zu wecken und wach zu halten, dann werden sie imstande sein, nicht bloss über Steine zu klettern, sondern Berge zu besteigen und ihre eigenen Wege zu finden.

Als Beispiel, wie junge Menschen ihre eigenen, individuellen Wege suchen, möchte ich Folgendes erzählen: Ein Elftklässler sucht nach einem sinnvollen Thema für seine Abschlussarbeit. Er sagt mir, er möchte ein Thema, welches in ihm etwas in Bewegung brächte. Als praktische Arbeit wandert er dann während den Sommerferien mutterseelenallein vom Bundesplatz in Bern auf den Eiffelturm. Er benötigt drei Wochen, dann kriege ich ein SMS mit der frohen Botschaft: «Ziel erreicht, blicke auf Paris.» Später sagt er mir, dieser lange Weg habe ihn verändert, habe in ihm viel bewegt!

Am Schluss der Deutsch-Epoche mit dem Thema «Parzival» stellte ich auch im vergangenen Schuljahr die Aufgabe, einen zweistündigen Aufsatz zu schreiben. Vier Themen standen den Jugendlichen zur Auswahl. Alle mit dem Ziel, in irgendeiner Weise Bezug auf unseren Unterricht zu nehmen. Viele wählten folgendes Thema:

**Wege**

– Lebensweg – Wegweiser – Wegkreuzung – Pfad – Spur
– Mein Lebensweg – meine Wegweiser – Achtung, eine Wegkreuzung! – Achtung, eine Weggabelung!
– Nehmen Sie mindestens einmal Bezug auf das Parzival-Epos!

Einer dieser Aufsätze ist – mit dem Einverständnis des Autors – in diesem «forum» abgedruckt, Sie finden ihn im Schülerforum, ganz am Schluss dieser Nummer.

**Linien des Lebens**

Während ich diesen Artikel schreibe, erreicht mich die Nachricht vom tragischen Tod unseres Viertklässlers Levi Blank. Er wurde am Sonntag auf dem Weg von der Monte-Rosa-Hütte von einem Stein tödlich verletzt. Erinnerungen steigen in mir auf. Oft schon habe ich den frühen Tod einer Schülerin oder eines Schülers unserer Schule miterleben müssen. Einmal fragte mich eine Schülerin in einer solchen Situation: «Weshalb sind viele Lebenswege so lang, doch andere aber bloss so kurz?» Ich fand nur schwer eine Antwort. Vielleicht könnten folgende Gedanken Friedrich Hölderlins jener Schülerin und uns eine Hilfe, eventuell sogar Trost bedeuten?

*Die Linien des Lebens …*
*Die Linien des Lebens sind verschieden*
*Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.*
*Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen*
*Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.*
*Friedrich Hölderlin*

Dem Wort «Weg» liegt die indogermanische Wurzel «*uegh» zugrunde, die bedeutet «sich bewegen, schwingen, fahren, ziehen, sich auf den Weg machen». Liebe Leserinnen und Leser, machen wir uns auf den Weg – mittendurch!

**Daniel Aeschlimann, Lehrer an der IMS in Ittigen**

**ehemaligenforum**

## Solides Fundament

Es ist ein heisser Sommertag im Juli, ich recherchiere in der Volkswirtschaftlichen Bibliothek an der Universität Zürich. Die Semesterferien sind da, und die Uni wirkt verlassen. Für meine Masterarbeit suche ich Daten über Hilfs- und Entwicklungsgelder von arabischen Staaten. Auf der Statistik-Homepage der Weltbank finde ich nichts Brauchbares. Auf der Daten-Homepage der Organization for Economic Co-operation and Development (OECD) werde ich endlich fündig. Ich frage mich, ob Daten verfügbar sind, anhand derer ich untersuchen kann, wie Hilfsgelder fliessen. Würden Golfstaaten wohl eher an andere muslimische Staaten Gelder vergeben, wenn diese Empfängerstaaten sunnitische gegen schiitische Interessen durchsetzten? Wenn dies statistisch nachweisbar wäre, gäbe dies eine sehr interessante Masterthesis. Unerwartet klingelt mein Mobiltelefon: eine Nachricht! Ich werde angefragt, ob ich einen Beitrag für das «forum» schreiben möchte. Es geht darum, meinen beruflichen und persönlichen Werdegang zu beschreiben und auch zurückzublicken auf meine Zeit an der Rudolf Steiner Schule. Darauf lese ich einen, kurz nach dem Abschluss der Oberstufe vor zwölf Jahren, von mir geschriebenen Beitrag (im forum Nr. 11, 2001). Es hat sich viel verändert in den letzten 13 Jahren! Ich bin etwas ratlos, wie ich an diese Fragestellung herangehen soll. Es gibt sicherlich sehr viele Aspekte, die dargelegt werden sollten, aber dies würde den Rahmen dieses Beitrags übersteigen.

**Herausforderungen annehmen**

Da fällt mir ein kleiner «Dauerwitz» ein, der sich zwischen mir und meinen Eltern ergeben hat. Wir fragen uns nämlich immer rhetorisch, warum ich an die Rudolf Steiner Schule ging, wenn ich doch nun so ein «kühles» und «kalkuliertes» Studium mache und immer bedacht auf Logik und Rationalität meine liberalen ökonomischen Argumente vorbringe. Dies hat doch wenig mit dem erlernten bildnerischen Gestalten, mit theatralischer Ausdrucksweise oder der körperlichen Bewegung in der Eurythmie zu tun! Diese Fächer nahmen ja zu meiner Zeit einen grösseren Platz im Schulplan ein als anderswo. Ich erkläre dann jeweils lächelnd meinen Eltern: ich bin nach wie vor sehr glücklich mit eurer Wahl für meine Grundschulbildung. «Was wäre wenn»-Argumente sind immer sehr heikel, aber ich erläutere es dennoch auf diese Weise: Für mein Ökonomiestudium hat die Steinerschule keine spezifischen Fächer angeboten, die mir zu einem Vorteil verholfen hätten. Aber die Schule hat bei mir wohl auch zu einem soliden Fundament beigetragen, worauf ich nun baue und zuversichtlich in die Zukunft blicke. In den Jahren an der Uni habe ich mich in einem sehr kompetitiven Umfeld bewegt. Der Steinerschule bin ich aber sehr dankbar, dass ich nicht in einem ähnlich leistungsorientierten Grundschulumfeld ausgebildet wurde. Als Kind hätte ein solches Umfeld wohl eher schlechte Auswirkungen auf mich gehabt. Ich erinnere mich, dass ich kompetitive Herausforderungen immer gescheut habe. Heute sieht dies anders aus. Ich scheue mich nicht mehr davor und versuche diesen Herausforderungen mit Zuversicht zu begegnen. Dies wohl auch zum Teil dank eben diesem soliden Fundament. Darin enthalten sind Erfahrungen und erlernte Fähigkeiten, die nicht nur akademisch, sondern eben etwas allumfassender sind. Für mich sind dies die künstlerischen, kreativen und physischen Fähigkeiten. In meinem Artikel vor zwölf Jahren habe ich meinen Entscheid für die Oberstufe erläutert. Mein damaliger Beitrag gilt heute noch. Was ich aber hinzufügen würde, ist die Wichtigkeit, sich

Herausforderungen zu stellen und sie zu überwinden. Dabei kommt es auch zum Scheitern, aber Persönlichkeit bildet sich an diesen Erfahrungen. Sich nach dem Scheitern aufzuraffen und es nochmals anzugehen bis es gelingt, erachte ich als einen der wichtigsten Lernprozesse. Heute begegne ich einigen Herausforderungen und es werden auf dem weiteren Weg bestimmt noch viele hinzukommen. Oft gibt es keine Möglichkeit, diesen Herausforderungen auszuweichen. Wenn du in diese Richtung weiter willst, musst du sie überwinden.

Neben anderen Einflüssen aus meiner Umwelt war es wohl auch meine Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule, die zur späteren Ausbildung von Beständigkeit und Selbstbewusstsein geführt hat. Für mich ist dies ein solides Fundament, auf dem gebaut werden kann, um den weiteren Lebensweg zu gehen.

Nun aber zurück zu meiner Masterthesis! Auch hier warten auf mich Herausforderungen, denen ich mich nun zuversichtlich stelle. **Aram Bishop**

- Geboren 1983, von 1989 bis 1998 Besuch des 1.–10. Schuljahrs an der Rudolf Steiner Schule in Bern; 1999: Auslandaufenthalt an der Waldorf Schule in Boulder, Colorado.
- Bis 2001: 11.–12. Klasse an der Rudolf Steiner Schule in Ittigen.
- Dreijährige kaufmännische Ausbildung an der Hotel-Handelsschule hotelleriesuisse in Bern, anschliessend Berufsmaturitätsschule, dann Passerelle.
- Von 2006 bis 2011: Studium Bachelor of Science in Economics an der Universität Bern. Von 2011 bis 2013: Studium Master of Science in Economics an der Royal Holloway University of London und an der Universität Zürich.

## Was von Innen nach Aussen wollte – Mein Weg zum Innenarchitekten

Schon früh auf meinem Lebensweg zeigte sich meine Vorliebe fürs Bauen und Gestalten. Viele Kinderzeichnungen zeugen von dieser Faszination. Und ein – vom kinderfreundlichen Gemeindeschreiber bewilligtes – Baugesuch, das ich im Alter von zehn Jahren eingereicht hatte… Hütten bauen und basteln hinterliess auch ums Haus sichtbare Spuren, nicht immer zur Freude meiner Eltern.

Auf der Suche nach meinem Weg, nach zwölf Jahren Steiner Schule, meldeten sich die frühen und während der Schulzeit gepflegten Interessen wieder, und ich entschied mich für eine Berufslehre zum Hochbauzeichner. Das vielseitige künstlerische Schaffen in der Schulzeit erwies sich als vorzügliche Grundlage. Vieles lernte ich nun richtig schätzen.

Anschliessend verfolgte ich die Idee eines Auslandstudiums in Italien zum Industriedesigner. Es kam anders, und ich schrieb mich an der Fachhochschule Lugano für die Fachrichtung Innenarchitektur ein.

Die Zulassung erhielt ich ohne Berufsmaturität. Die gesammelte Berufserfahrung mit Vorzeigeprojekten und mein Alter bei Studienbeginn waren ausschlaggebend. Eine zusätzliche Herausforderung zum dreijährigen Studium war die italienische Sprache.

Um mein Studium mitzufinanzieren, konnte ich für verschiedene Architekten kleinere Projekte bearbeiten und behielt so den Kontakt zur Berufswelt.

Nach Abschluss der Fachhochschule erhielt ich verschiedene interessante Stellenangebote in Rom, Lugano, Luzern und Bern. Ich entschied mich aus privaten Gründen für Bern.

Zurück in Bern bot sich mir ein schwieriges Bauprojekt. Zu Beginn war mir nicht bewusst, auf was ich mich eingelassen hatte. Ich erkannte jedoch die grosse Chance, die sich daraus ergab, und ich entschloss mich zur Selbstständigkeit. Diesen Schritt habe ich bis heute nicht bereut, und ich schätze die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben haben.

Die erste Zeit war sehr intensiv. Vieles war neu für mich.

Trotz allen Hürden blieb die Begeisterung und der Wille, mein Vorhaben der Selbstständigkeit voranzubringen. Ich genoss grosses Vertrauen von Seiten der Bauherrschaft, die mir die Instandstellung einer Altstadtliegenschaft in Erlach ermöglichte.

## The Sky's the Limit

Die Anfrage, etwas zum Thema «Wege» beizutragen, erreicht mich, als ich dabei bin, mein Leben und mein Labor von Maryland an der Ostküste der USA nach Südkalifornien an die Westküste zu verschieben, um eine neue Stelle an der University of California, Irvine anzutreten. Der «crosscountry»-Umzug, der mich über Northern Michigan, die Great Plains und über die High Desert zum Pazifik führt, passt gut zu den Jahren seit meinem Abschluss an der Steinerschule vor 21 Jahren – mein Berufsweg war weder vorhersehbar noch direkt, aber immer spannend und erfüllend.

**Ausbildungswege**

Nach Abschluss der 12. Klasse in Ittigen habe ich am Collège Sainte-Croix in Freiburg die Neusprachliche Matura gemacht. Da mir das Sozialpraktium in der 11. Klasse sehr gut gefallen hatte, habe ich anschliessend ein bereicherndes Zwischenjahr als Praktikantin im Olaf-Asteson-Haus in Hinterfultingen verbracht, um herauszufinden, ob ein Beruf in diesem Bereich meine Zukunft sein könnte. Nach diesem Jahr habe ich mit dem Studium der Psychologie in Bern angefangen, mit dem Ziel, später als Psychotherapeutin zu arbeiten. Ein Studienaufenthalt in Edinburgh, der es mir ermöglichte, endlich Kognitive Psychologie in Kombination mit Biologie und Physiologie zu studieren (in Bern hatte man mir damals von dieser Kombination eindringlich abgeraten), zeigte mir jedoch, dass es die experimentelle Psychologie und neurowissenschaftliche Forschung ist, die mich begeistert, und ich habe ein paar Jahre später in beiden Bereichen doktoriert.

**Forschen**

Vor sechs Jahren ermöglichte mir ein Stipendium des Schweizer Nationalfonds einen zweijährigen «Postdoctoral»-Forschungsaufenthalt an der University of Michigan, Ann Arbor. Schon bald stellte sich heraus, dass das Forschungsumfeld in den USA genau dem entsprach, was ich suchte. Dank der Unterstützung u.a. durch das «Department of Defense» und das «Department of Education» aus den USA konnte ich meinen Aufenthalt entscheidend verlängern und mich auf offene Professuren in den USA (aber auch in Europa) bewerben. Nun leite ich das «Working Memory und Plasticity Laboratory» an der University of California, Irvine.

**Lernforschung**

Mein Labor besteht aus einem Team von Doktoranden, Post-Doktoranden, «Undergraduate Research Assistants» und Kollaborationspartnern, und unser Forschungsschwerpunkt liegt in der Untersuchung von Lernmechanismen und Gehirn-Plastizität. Wir untersuchen, wie man Lernen und Entwicklung optimieren kann, und was die zugrundeliegenden neuronalen Prozesse und motivationalen Faktoren sind. Ein grosser Teil unserer Arbeit liegt in der Entwicklung von Computersoftware zur Verbesserung von Aufmerksamkeits- und Gedächtnisfunktionen, die wir in verschiedenen Varianten über die ganze Lebensspanne einsetzen, vom Kindergartenalter bis hin zu über 90-jährigen Senioren.

**Grundlagen aus der Schulzeit**

Durch meine Arbeit bin ich interessanterweise weiterhin mit Kunst, Musik und Sprache verbunden, die mir seit der Zeit an der Steinerschule wichtig sind – ich arbeite mit Grafik-Designern und Programmierern, die meine Ideen zum Game Design künstlerisch und praktisch umsetzen. Musische und sprachliche Fertigkeiten dienen mir als «Modell», um Gehirn-Plastizität zu un-

Das altehrwürdige Gebäude wurde zusammen mit der Denkmalpflege sorgfältig saniert und von alten Bausünden befreit.
Die Möglichkeit, einen so anspruchsvollen Umbau zu realisieren, brachte mich auf den Geschmack.
Die Auseinandersetzung zwischen alter Bausubstanz in gewachsenen Strukturen und zeitgemässen Nutzungen und Anforderungen sensibilisierten meine Wahrnehmung und faszinierten mich zunehmend.
Heute sind anspruchsvolle Umbauten und Sanierungen, die ich in der Schweiz sowie im Ausland betreuen darf, meine bevorzugten Bauaufgaben.
Seit drei Jahren bin ich nun selbstständig. Der Umgang mit den verschiedensten Menschen und Situationen bereichern mich täglich.
Wünsche und Vorstellungen in Gesprächen herauszuhören, in Projekte zu verarbeiten und zur Befriedigung der Bauherrschaft zu realisieren, sind mir ein grosses Anliegen und erfüllen mich mit Genugtuung und Freuden. Ich empfinde es als Privileg, in diesem Berufsbereich tätig sein zu können. **Numa Varley**

– Jahrgang 1981, Rudolf Steiner Schule Ins (1.–8. Klasse).
– Rudolf Steiner Schule Ittigen (9.–12. Klasse), Berufslehre als Hochbauzeichner (2000–2004), anschliessend drei Jahre Berufserfahrung, Studium der Innenarchitektur an der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI (2006–2009).
– Seit 2010 selbstständige Tätigkeit als Innenarchitekt. (www.numavarley.ch/mail@numavarley.ch).

tersuchen, und nicht zuletzt kommen mir die fremdsprachlichen Kenntnisse in meiner internationalen Arbeit jeden Tag zugute. Auch dank der vielen beruflichen Reisen zu Kongressen und Referaten lerne ich viele Ecken und Enden der USA und auch von Europa kennen, und ich erhalte dadurch wie damals in der Schule Einblick in verschiedene Kulturen und Landschaften.

**Auf dem Weg sein**

Durch meine Forschung bin ich immer auf dem Weg, der meistens auch das eigentliche Ziel ist – aus jedem Experiment ergeben sich neue spannende Fragen und auch Forschungsrichtungen, und man ist dadurch eigentlich nie «am Ziel».

**Verbundenheit mit der Schule**

Durch meine Tochter waren wir auch in den USA immer mit der Steinerschule verbunden – wir waren sehr glücklich über die Möglichkeit, dass sie zwischen der Schule in Ittigen und der Steinerschule in Ann Arbor und später der Washington Waldorf School hin und her pendeln konnte. Wie in Bern besuchten wir in den USA Quartalsfeiern, Theater, Konzerte, Bazar und Elternabende, die Olympic und Renaissance Games, aber auch Basketball-Matches der «Steiner Stars». Es war spannend zu sehen, dass trotz einiger kulturellen Unterschiede der Grundgedanke der Steinerschule überall präsent war. Durch meine Arbeit an Schulen habe ich immer wieder Einblick in das öffentliche und private Schulsystem der USA, und wir fühlen uns privilegiert, dass wir die Möglichkeiten haben, unserer Tochter die Waldorf-Ausbildung in all ihrer Breite, Tiefe und Offenheit zu bieten. Und wir sind gespannt auf den Weg, den sie später einschlagen wird. Eine der wichtigsten Erkenntnisse, welche ich aus meiner Zeit an der Steinerschule mitgenommen habe, ist – um es amerikanisch auszudrücken: «the sky's the limit»! **Susanne Jäggi**

– Susanne Jäggi hat von 1980–1992 die Rudolf Steiner Schule in Ittigen besucht und anschliessend, nach zwei Jahren Gymnasium, am Collège Sainte-Croix in Freiburg 1994 die Matur gemacht. Ihr Studium in Psychologie an der Universität Bern hat sie 2002 mit dem Lizentiat abgeschlossen, 2005 hat sie, ebenfalls an der Universität Bern, den Doktortitel in Kognitiver Psychologie (Universität Bern) und 2007 in Neurowissenschaften gemacht. 2012 hat sie an der Universität Bern habilitiert.

**elternforum**

## Wege

Wege können wir wahrnehmen, wenn wir räumlich denken. Den Raum, den wir für unsere Wege brauchen, hinterfragen wir selten. Er ist einfach da. Als ich anfing darüber nachzudenken, was ich zu Wegen sagen will, merkte ich, wie sehr mein Verständnis eines Weges von meiner bewegungsanalytischen Arbeit geprägt ist. In der Bewegungsanalyse ist Raum ein Grundprinzip: Um Bewegungen zu verstehen, muss die räumliche Orientierung geklärt werden. Wege sind stets Linien im Raum. Die Linien können entweder geradlinig oder kreisförmig sein. Meist formen sich Wege aus Kombinationen von beiden.

In unserer aufgeklärten Kultur dominiert ein lineares Raumverständnis: Ein Weg wird als Strecke von A nach B verstanden. Zielorientierung steckt dahinter. Diese ist wichtig, denn wir brauchen Ziele, Strukturen, Herausforderungen und Meilensteine, um uns zu orientieren. Beispielsweise ist es ein herrliches Gefühl, wenn wir einen steilen Weg zum Gipfel eines Berges erklommen haben und sich eine grosse Weite vor uns auftut.

Der Zielorientierung steht die Prozessorientierung gegenüber, und der Strassenfeger Beppo in der Geschichte «Momo» von Michael Ende ist ein gutes Beispiel dafür: Die endlose Strasse zu fegen, ist ihm nur möglich, wenn er Schritt um Schritt vorgeht: Schritt-Besenstrich-Atemzug, Schritt-Besenstrich-Atemzug. Zum Schluss ist auch die lange Strasse geputzt, die, wenn sie in der vollen Länge vor ihm liegt, einfach zu lang und nicht zu bewältigen scheint. Prozesshaft entsteht der Weg durch die vielen einzelnen Schritte.

Jede Bewegung hinterlässt Spuren im Raum. Diese Spuren können analysiert und erforscht werden. In der bewegungsanalytischen Forschung wird das Wort «Weg» in unterschiedlicher Hinsicht benutzt. Es gibt Bodenwege, diese beinhalten eine Fortbewegung. Es gibt auch Wege, die Bewegungen in den Raum zeichnen, ohne dass sich der Körper vom Platz fortbewegt und eine Gewichtsübertragung geschieht: Wenn ich beispielsweise nach einem Gegenstand greife, legt mein Arm einen Weg im Raum zurück und ich verschiebe mein Gewicht nicht.

**Ob wir uns an Zielen oder Prozessen orientieren: Mit jeder Bewegung entsteht ein Weg im Raum.** Mit jeder Bewegung schreibt unser Körper in den Raum und schafft Raum, und es entstehen unzählige Raumwege. In Frankreich orientieren sich künstlerischer Tanz und Bewegungsforschung am «écrire dans l'espace» (deutsch: Schreiben im Raum). Doch auch im Alltag schreiben wir «unseren Raum». Vielleicht inspiriert dieser Text dazu, die «eigenen Bewegungsräume» zu lesen. Wir können tänzerische Wege in den Raum schreiben oder wir können uns damit amüsieren, Alltagsbewegungen als Raumwege wahrzunehmen und diese Skizzen zu betrachten. **Karin Hermes**

*[1] Laban, Rudolf: Kinetographie Laban. 1929. Ann Hutchinson Guest entwickelte die Labannotation weiter. Mehr dazu: www.dancenotation.org*

*[2] Hermes, Karin (2010). Choreografie im hermeneutischen Prozess. In Christina Thurner & Julia Wehren (Hrsg.), Original und Revival: Geschichts-Schreibung im Tanz (S. 169–180). Chronos. 2010.*

*[3] Lefevre, Henri: La production de l'espace. Edition Anthropos. 1974, 1984.*

*[4] Der Raum, der jeden Körper umgibt, wird in der Bewegungsanalyse nach Laban Kinesphäre genannt. Die Kinesphäre hat einen Umfang der auf Schulterhöhe waagrecht ausgestreckten Arme.*

**Karin Hermes ist Schulmutter, Bewegungsanalytikerin, leitet den Forschungspanel des International Council of Kinetographie Laban (www.ickl.org), ist Expertin EFZ Bühnentanzausbildung, Bühnentänzerin, Diplom-Tanzpädagogin, leitet Tanzprojekte und Tanzunterricht (www.hermesdance.com)**

**steinerzitat**

## Wege

*Das Kind, das ich erziehe, darf ich nicht von mir aus bestimmen, sondern aus seinem rätselhaften Inneren habe ich herauszuholen, was mir selbst ganz unbekannt ist.*
*Ein Mensch dagegen, bei dem wir Acht gegeben haben, dass seine Anlagen möglichst herauskommen, der behält sein ganzes Leben hindurch eine gewisse Beweglichkeit, kann sich auch im späteren Leben noch in neuen Situationen zurechtfinden.*

Rudolf Steiner, 30.3.1905, GA 53 und 12.11.1911, GA 60

Seinen Weg zu finden, ist wohl die grosse Hoffnung und das bewusste oder unbewusste, ständige Bestreben eines Jeden. Als Erzieher und Lehrer stellt sich uns bei jedem Kind und Jugendlichen täglich die Aufgabe neu, bei dieser Wegsuche zu helfen. Es geht dabei nicht um Wissen und Bestimmen, nicht um beliebiges Offenlassen, sondern darum, darauf zu hören, wie jeder sein Wesen gleichsam «aus sich herausruft» (Rudolf Steiner, 30.8.1924, GA 304a). Wir vernehmen so zwar nicht die Lösung des Rätsels, erhalten aber Hinweise auf den Weg, den wir zusammen gehen können.

**Urs Dietler, Lehrer an der IMS in Ittigen**

**bern ittigen langnau**

## Erleichterung vor der Budgetversammlung

Stellen Sie sich vor: Einen Monat vor Beginn des neuen Schuljahres lag Ende Juni noch keine Information vor, ob unsere Schule weiterhin mit Kantonsbeiträgen rechnen darf. Die bisherige Unterstützungszusage des Regierungsrates galt nur für vier Jahre und lief Ende Juli aus. Die Erarbeitung des Budgets fürs neue Schuljahr war deshalb mit einer grossen Unsicherheit behaftet – auch bei den andern Steinerschulen und den übrigen subventionierten Privatschulen im Kanton Bern.

**Ein Siebtel des Budgets in der Schwebe**

Grund zur Sorge gab der enorme Spardruck, den vorab die Volksentscheide für die Senkung der Auto- und anderer Steuern verursacht haben. Das Loch in der Kantonskasse nährte Befürchtungen, dass auch bei den Kantonsbeiträgen an die privaten Volksschulen gespart werden könnte. Und eine Streichung oder nur schon eine Kürzung dieser Beiträge hätte auch unsere Schule sehr kurzfristig mit sehr gravierenden Finanzierungsproblemen konfrontiert. Man stelle sich ein Schulbudget vor, in dem auf einen Schlag ein Siebtel der Einnahmen fehlt…

Dieser Hinweis soll aufzeigen, wie fragil die Lage unserer Schulfinanzen geblieben ist, auch wenn uns in den letzten vier Jahren dank der Kantonsbeiträge aufreibende Defizitdiskussionen erspart blieben. Zum Glück bleiben uns die Kantonsbeiträge nun auch im neuen Schuljahr und darüber hinaus erhalten. Bereits vor dem entsprechenden Entscheid der Kantonsregierung hatten wir beruhigende Signale erhalten. So schrieb der Regierungsrat dem Kantonsparlament im Juni in seinem Bericht über das grosse Sparpaket, das noch viel zu reden geben wird: «Die Unterstützung der Privatschulen wurde vom Grossen Rat immer wieder klar gewünscht.» Deshalb werde er in diesem Bereich keine Sparvorschläge machen.

**Kantonsbeiträge für vier Jahre gesichert**

Am 3. Juli hat der Regierungsrat dann definitiv die Weiterführung der Kantonsbeiträge bis und mit Schuljahr 2016/2017 beschlossen. «Mit grosser Freude» hat uns daraufhin Erziehungsdirektor Bernhard Pulver brieflich mitgeteilt, dass «die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau trotz der schwierigen finanziellen Lage des Kantons auch weiterhin in den Genuss von Kantonsbeiträgen kommt». Und er hat ganz herzlich gedankt für die wertvolle Arbeit, die auch unsere Schule für die Volksschülerinnen und Volksschüler des Kantons Bern leiste.

Grund zum Danken haben allerdings auch wir: dem Berner Regierungsrat für den Willen, die finanzielle Unterstützung für die privaten Schulen mit Volksschulklassen weiterzuführen. Neu werden die Kantonsbeiträge – HarmoS sei Dank – auch für Kinder im zweijährigen Kindergarten ausbezahlt. Unsere Schule kann dadurch sogar mit einer leichten Erhöhung der kantonalen Unterstützung rechnen. Dafür gebührt ein grosses Dankeschön sicherlich Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, der den benötigten Vier-Jahres-Kredit beantragt und erfolgreich durch den Regierungsrat gebracht hat.

Wie schon bisher wird der Kanton den subventionierten Schulen in Leistungsverträgen gewisse Qualitätsvorgaben machen. So werden auch wir nachweisen müssen, dass wir die Unterrichtsziele gemäss Volksschulgesetz erreichen, einen hohen Anteil an pädagogisch ausgebildetem Lehrpersonal haben und aufgrund von Schulevaluationen weitere Massnahmen zur Qualitätsförderung planen und durchführen. Nicht zuletzt dank unserer Arbeit mit dem Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» ist es uns bisher gut gelungen, die Auflagen des Kantons zu erfüllen und dafür die nötigen Nachweise zu erbringen.

**Mitgliederversammlung am 17. Oktober**

Doch wir dürfen in den bisherigen Anstrengungen nicht nachlassen. Das gilt auch für den finanziellen Bereich. Denn die Kantonsbeiträge bringen nur so lange etwas Entlastung, wie die Bereitschaft von Eltern und Lehrpersonen anhält, diese mit grosszügigen Schulgeldern, bescheidenen Löhnen und ehrenamtlichem Engagement im Gleichgewicht zu halten. Wie gut uns das im vergangenen Schuljahr gelungen ist und im laufenden Budgetjahr erneut gelingt, wird sich an der Mitgliederversammlung am 17. Oktober zeigen. Dann werden nämlich Rechnung und Budget zur Genehmigung vorgelegt, und dazu wird es sicherlich auch neue Informationen zu unseren Bauprojekten geben.

Die Einladung dazu wird den Mitgliedern unseres Schulvereins rechtzeitig per Post zugestellt werden. Alle Eltern und Mitarbeitenden sind – zusammen mit weiteren Engagierten – als Aktivmitglieder aufgerufen, an dieser jährlichen Schulversammlung die Geschicke unserer Schule mitzubestimmen. Willkommen sind natürlich auch die zahlreichen Gönnermitglieder und alle, die ihr Interesse zeigen wollen an der Entwicklung unserer Schule. Reservieren Sie sich also bitte schon jetzt den Termin: Donnerstag, 17. Oktober, 19.30 Uhr, Schule in Ittigen.

**Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand**

## Noch nicht am Ziel! Sponsorenlauf 2013:

Drei Monate nach dem grossen Sponsorenlauf und Schulfest vom 1. Juni in Ittigen können wir mit Stolz auf das finanzielle Ergebnis zurückblicken. Rund 106 000 Franken sind bis Ende Juli als Reinerlös zusammengekommen, und das OK hofft, dass zwischenzeitlich vergessen gegangene Rechnungen seither auch noch beglichen worden sind oder noch werden…

**Gesponsert auf den Niesen**

Zum stolzen Ergebnis haben rund 2000 Sponsorinnen und Sponsoren beigetragen, welche die Läuferinnen und Läufer rund um den Mannenberg gesponsert haben – und dazu noch die fünfzig Schülerinnen und Schüler, die als Alternative den Sperberlauf absolvierten. Und eine Woche später hat bei schönem Wetter die Klasse von Jürg Lippuner, begleitet von Eltern, den 2362 m hohen Niesen bestiegen und für die überwundenen 1600 Höhenmeter zusätzliche 9000 Franken hereingewandert.

Weitere Einnahmen erbrachten am 1. Juni die Verpflegungsangebote, die Verkäufe im Sonnenrad (Laden, Café und Buchantiquariat) sowie die Kollekte nach den Auftritten von «Traktorkestar» und «Gilbert & Oleg». Letztlich war der erfreuliche Reinerlös nur möglich dank unzähliger Stunden geleisteter Freiwilligenarbeit – und dank Event- und Preissponsoren (siehe nachfolgende Auflistung).

**Ein vielfaches Dankeschön**

Ihnen allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Ein besonderes Dankeschön gilt den prominenten Gästen, die durch aktives Mitlaufen ihre Sympathie für unsere Schule bekundet haben: Cristina Anliker-Mansur, Rudolf Burger, Margret Kiener Nellen, Peter Vollmer und Alec von Graffenried. Eine spezielle Leistung erbrachte Adrian Reber, ehemaliger Steinerschüler und Mittelstreckenläufer, der trotz misslichem Wetter seine Runden zwei Stunden lang drehte. Und für fröhliche Stimmung entlang der Laufstrecke sorgte das heiter mitlaufende Team der Musikschule Unteres Worblental.

Und es gibt noch mehr zu danken: weiteren Prominenten, die den Aufruf zum Mitmachen unterstützt hatten (siehe forum Nr. 2). Den Hauswarten und Verantwortlichen in den Sekretariaten und Schulküchen, die viel zusätzliche Arbeit geleistet haben. Oder den guten Geistern, die dem OK einzelne Aufgaben abgenommen haben: insbesondere Christian Bachmann (Sperberlauf), Daniel Wynistorf (Grafiker) und Roland Scheidegger (Informatik).

Grossen Dank verdienen natürlich auch die OK-Mitglieder selber. Sie haben viele Stunden, ja Tage investiert: aus dem Kollegium Friedhelm Klose und Rahel Ott, unterstützt von Richard Begbie, und aus der Elternschaft Edith Marbot, Roland Münger und Edgar Obi. So, wie wir sie kennen, geben sie den Dank gleich weiter: an alle, die das OK unterstützt haben, an alle Mithelfenden, Mitlaufenden, Mitzahlenden!

Trotz des grossartigen Reinerlöses sind wir aber noch nicht am Ziel: Für die Finanzierung der geplanten Plastizier-Werkstätte in den Kellerräumen der Schule in Ittigen werden weitere Mittel benötigt. Spenden aufs Postkonto 30-17560-7, Anregungen für die Geldsuche und Unterstützung dabei sind weiterhin sehr willkommen. Herzlichen Dank also auch für jede künftige Unterstützung!

**Cathy Bolliger/Bruno Vanoni, Vorstands- und OK-Mitglieder**

**Folgende Firmen und Einzelpersonen haben das Rahmenprogramm des Sponsorenlaufs mit Geld und/ oder Naturalspenden unterstützt:** Apotheke Dr. Noyer, Bern / Atelier Malo Bolo, Bern / Bärtschi Optik AG, Bern / Baur & Co, Säriswil / Biohof Schüpfenried, Uettligen / Buchhandlung Haupt, Bern / Chlätterbär, Spielsachen, Bern / Eiselin Sport, Bern / 4feet Laufladen, Bern / Hofgemeinschaft Ratzenbergli, Niedermuhlern / Lachenmeier Farben, Bern / Ryffel Running Event Team GmbH , Bern / Schmid Storen AG, Zollikofen / Sonnenrad, Schulladen und Buchantiquariat, Ittigen / Sportbahnen Marbauch LU / Thömus Veloshop, Niederscherli und Bern… Herzlichen Dank!

## Derjenige, der in die Tiefe sah

**Gabriele Ortner-Rosshoff ist engagierte Schulmutter an der Steinerschule in Steffisburg und hat einen Sohn in der Integrativen Mittelschule (IMS) in unserer Schule in Ittigen**

*Das diesjährige 12.-Klass-Theater in der Schule in Ittigen, eine echte Eigenproduktion auf der Basis des berühmten Gilgamesh-Epos, hat begeisterte Reaktionen hervorgerufen. Es freut uns, im «forum» gleich zwei spontan verfasste Rückblicke abdrucken zu dürfen:*

Das Gilgamesh-Epos, das älter als die Bibel und die Erzählungen von Homer ist, erzählt in 11 Tafeln (die 12. Tafel wurde nie gefunden) eine archaische und ebenso aktuelle Geschichte der Menschwerdung. In Anlehnung an die deutsche Übersetzung von Rauol Schrott gelang es dem Regieteam (es bestand aus Richard Begbie, Stefan Werren, Martin Wanzenried und Lena Ashkenazi), mit den beiden 12. Klassen eine Kurzfassung zu erarbeiten, die als Drehbuch für die Aufführung diente. Stefan Werren komponierte die Musikstücke für Gesang und Klavier, während die restlichen Musikeinlagen von den Schülerinnen und Schülern stammten.

**Elf Bilder, beeindruckende Effekte**

In elf Bildern stellten die 54 Schülerinnen und Schüler in immer wieder wechselnden Rollen das Epos spannend dar. Das Bühnenbild verwandelte sich dabei mit Hilfe der genialen simplen Holzkonstruktionen in die jeweils nächste Szenerie, unterstützt von unterschiedlich farbiger Beleuchtung und beeindruckenden Effekten. Die Mitspielenden «produzierten» beispielsweise einen regelrechten Gewittersturm, in dem sie mit den Händen auf den Boden klopften, begleitet von lauten Toneffekten aus der Musikerecke.

Kaum vorstellbar, dass solch ein grossartiges, modernes Bewegungstheater in nur fünf Wochen einstudiert werden kann. Bei manch gewagten akrobatischen Einlagen stockte mir der Atem – alles sah gekonnt aus und wirkte extrem professionell. Überwältigend und schön fand ich die Musik, sie passte so wunderbar zu dem Stück, ohne dabei auf bekannte oder abgedroschene Melodien zurückzugreifen.

Ich freue mich schon jetzt auf die nächste 12.-Klass-Aufführung.

**Gabriele Ortner-Rosshoff**

## Kleiderverkauf – neu zusätzlich am Freitag!

Im Herbst findet wie versprochen wieder der Secondhand-Kleiderverkauf in der Schule in Bern statt. Auf vielfachen Wunsch hin werden wir diesmal zusätzlich zum Samstag bereits am späteren Freitagnachmittag verkaufen. So bekommen auch diejenigen eine Chance, ein tolles Schnäppchen zu machen, die am Samstag keine Zeit haben.

Der nächste Kleiderverkauf findet am Freitag, 25. Oktober 2013, von 16–18 Uhr und am Samstag, 26. Oktober 2013, von 10–15 Uhr statt.

Kleiderannahme in Bern (Eingang grosser Saal) ist von Dienstag, 22. bis Donnerstag, 24. Oktober, bis 12 Uhr.

Kleiderannahme in Ittigen (Hintereingang Hauptgebäude) ist am Dienstag, 22. und am Mittwoch, 23. Oktober **bis 10 Uhr**.

Der Kleiderverkauf ist neben den finanziellen Einnahmen auch unter dem sozialen und dem Nachhaltigkeitsaspekt ein sehr wichtiger Anlass für unsere Schulgemeinschaft. Informieren Sie bitte auch Verwandte, Freundinnen und Kollegen darüber und geben Sie die Flyer weiter, die Sie rechtzeitig vor dem Anlass erhalten werden.

Und schliesslich: wir brauchen immer noch stabile und möglichst günstige Kleiderständer. Bitte melden unter stroeer@hotmail.com. Danke!

Wir freuen uns darauf, möglichst viele von Ihnen als Kundinnen und Kunden begrüssen zu dürfen.

**Für das Organisationsteam des Kleiderverkaufs,**

**Jutta Schneider-Ströer**

**«Die Gewissheit des Scheiterns ist kein Argument gegen den Wert, ja die Notwendigkeitr eines Kampfes gegen den Tod. Gilgameshs Kampf ist eine ungeheure Konfrontation mit dem Tod, die einzige, die den modernen Menschen nicht mit dem bitteren Nachgeschmack des Selbstbetrugs entlässt.» Elias Canetti**

Was die Zuschauer an den drei Aufführungen nach nur fünf Wochen Einstudierungszeit geschenkt bekamen, waren mächtige bewegte, gesprochene und gesungene Bilder zum Thema Menschwerdung, zu allen grossen Lebensaufgaben: Macht, Liebe, Sexualität, Selbstfindung und Tod.

Die elf Bilder, die Richard Begbie gekonnt und bewundernswert aus der Fülle des Epos zu kurzen Texten zusammenzog und sprachlich sowie schauspielerisch auch einstudierte, muten an wie ein Gang durch den gesamten Tierkreis, um zum Schluss in der Schöpfungsgeschichte der Genesis zu gipfeln. Die Sprache überzeugte besonders in den grossen Chorrezitationen, die für die vielfältige Bildsprache des Stückes die ideale Form waren. Alliterationen, Häufungen von Konsonanten oder auch Vokalen ergaben einen kraftvollen und differenzierten Sprachstrom.

**Grosse Kunst, ohne das übliche Styling**

Ursprünglich, unverfälscht, echt und von dem für unsere Zeit typischen Rationalismus ungestört, entfalteten die Jugendlichen in den Tänzen und Bewegungssequenzen eine monumentale Sinnlichkeit und spürbare Freude. Jenseits der pädagogischen Bedeutung des Stückes für die Schülerinnen und Schüler wurde hier erfahrbar, dass Kunst ein ritueller Akt sein kann. Da gab es Kampftänze, Totenklagen, Darstellungen der Sintflut. Da gab es Rhythmen, Strophen, Motive. Da gab es Stilles und Lautes, Lichtes und Dunkles, fantasievolle Auf- und Abtritte.

Martin Wanzenried und Lena Ashkenazi verwandelten die Bewegungsideen der Jugendlichen geschickt in Choreografien, die in ihrer Schlichtheit zu überzeugen vermochten. Dabei gelang auch das Kunststück, nichts zu überformen oder unnötig «aufzuschönen». Eine grosse Kunst in einer Welt, in der wir permanent nur noch mit Styling befasst sind. Alles war getragen von wunderbarer Kraft und einem Glanz, den wohl in dieser Ursprünglichkeit nur jugendliche Menschen hinbekommen. Grosses Kompliment für den Mut auch für das Fragmentarische, das für mich die Faszination des Unvollständigen und immer noch Unbenannten bedeutet und geradezu das Stück in seiner Fülle zu repräsentieren scheint.

**Bester Stoff für junge Menschen**

Rein, gekonnt, mal kräftig, mal lyrisch, immer aber scheinbar mühelos waren die Gesänge in unterschiedlicher Besetzung interpretiert, die Stefan Werren eigens für das Stück komponiert hatte. Wie die anderen Bereiche (Sprache, Schauspiel, Tanz) oszillierte auch die Musik zwischen Zeitlosigkeit und moderner Dramatik. So trug sie wesentlich zur Atmosphäre der Szenen bei und verlieh ihnen den klanglichen Glanz. Die Macht tiefer menschlicher Sehnsüchte, das Verlangen nach Träumen, die Faszination von Kraft, die Freude am Hier und Jetzt und auch das Bedürfnis nach Hoffnung: All das und mehr kam in der musikalischen Ausgestaltung zum Ausdruck. Die Seele bekam Flügel bei dieser Musik!

Nicht zuletzt bleiben in dieser bildgewaltigen Geschichte grosse Geheimnisse verborgen. Lichtes und Dunkles, Ängste und Sehnsüchte, Hoffnungen und Verzweiflung, kurz: Die ganze monumentale Palette der Frage, was es bedeutet, Mensch zu sein. Gerade deshalb eignet sich der Stoff für Menschen, die am Anfang ihres eigenständigen Lebenswegs sind. Der Vorhang öffnet sich für einen kurzen Lebensaugenblick für einen Blick in die Tiefe: Derjenige, der in die Tiefe sah. Als Gesamtkomposition trägt das Epos diesen ab dem 2. Jahrtausend vor Christus belegten Titel.

Vielen Dank allen Beteiligten für dieses «Mysterienspiel», das in seinen Dimensionen alle Fragen abschreitet, die der heutige Mensch zu bewältigen hat. Vielen Dank für diese Bilder, die den faustischen Versuch des Menschen zeigen, sein Schicksal zu verstehen. Vielen Dank dafür, dass es gerade Jugendliche sein dürfen, die uns den Tod als unausweichliche Grenze des Lebens vor Augen führen und uns gleichzeitig ins Bewusstsein heben, von welchen Geheimnissen wir letztlich umgeben sind. **Regula Stettler-Merz**

**Regula Stettler-Merz, ehemalige Eurythmistin in unserer Schule in Ittigen, Master of Arts für Eurythmie im Dialog und Mutter von Lena Ashkenazi.**

SONNENRAD
CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

T 031 924 00 24
sonnenrad@steinerschule-bern.ch

**in eigener sache**

## Wechsel im Redaktionsteam

Fünf Jahre lang hat Gabriela Bader die aufwändige Schlussredaktion des «forums» besorgt, eine Zeit lang zusätzlich zu ihrer Mitarbeit im Schulvorstand, beides natürlich ehrenamtlich. Dieses enorme Engagement hat sie mit grosser Flexibilität, viel Geduld, bestem Sprachgefühl und sicherem Gespür für die Anliegen und Empfindlichkeiten unserer Schulgemeinschaft und ihrer Mitglieder gemeistert. Dafür gebührt Gabriela Bader auch an dieser Stelle grosse Anerkennung und Dank. Sie selber hat Mitte Juni in einer Gemeinsamen Konferenz vor Kollegium und Vorstand nach den Verfahrensregeln von «Wege zu Qualität» Rückblick gehalten und Rechenschaft abgelegt. Beeindruckt hat mich dabei, dass nicht die vielen Mühen der geleisteten Freiwilligenarbeit zur Sprache kamen, sondern die dabei erlebte Freude und Befriedigung.

Neben Gabriela Bader scheidet mit dieser Nummer auch Stefan Werren aus dem Redaktionsteam aus. 15 Jahre lang, seit es unsere Schulzeitschrift in der heutigen Form gibt, hat er das «forum» mitgeprägt, durch wohlüberlegte Anregungen an den humorvoll mitbestrittenen Redaktionssitzungen, durch eigene Beiträge und die Motivation anderer Autorinnen und Autoren. Herzlichen Dank also auch an Stefan Werren – nicht zuletzt auch fürs Gewinnen einer Nachfolgerin: Blanche-Marie Schweizer – sie unterrichtet Deutsch und Theater

## zum gedenken

*Levi Blank*

*29. 5. 2002 – 7. 7. 2013*

**… hätt' nicht dein Ruf mein Ohr getroffen.**

Am 7. Juli, am ersten Sonntag der Sommerferien, hat uns die unfassbare Nachricht vom Tode von Levi erreicht. An einem wunderschönen Sommertag, auf einem Gletscher in den Walliser Bergen, hat ihn eine herabrutschende Felsplatte so getroffen, dass er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Zwei Wochen zuvor haben wir als Schulgemeinschaft Levi noch als temperamentvoll-witzigen Faun im Sommerspiel erleben dürfen. Der Faun, das war seine Wunschrolle. Das Spiel lag ihm sehr am Herzen. Er hat beinahe das gesamte Stück auswendig gekonnt und immer wieder überall helfend mitgedacht, als Zugrösslein kräftig mitgewirkt. Er war dabei, als exakt an der Stelle «Hat der Sonne goldner Bogen …» aus grauer Wolkendecke überraschend, wahrhaft magisch, eine strahlende Sommersonne die gesamte Szenerie in hellstes Licht getaucht hat. Er war der Sonnenschein der Familie.

**Viel Freude an Musik und Geschichten**

«Er ist meine Sonne, ich gebe ihn nicht gerne», hat mir seine Erstklasslehrerin gesagt, als er nach dem ersten Schuljahr an unsere Schule, in unsere Klasse gewechselt hat. Levi ist in seiner Klasse zum geliebten Kamerad geworden, zu einem, auf den man zählen konnte, zu einem, mit dem man Pferde stehlen konnte. Er war ein lebendiger, aktiver Mitschüler, der auch gerne musiziert hat. Und wenn er gar mit seiner geliebten Trompete hat mitspielen dürfen, dann waren dies für ihn Momente grösster Begeisterung.

Am liebsten aber hatte Levi Geschichten. Viele Male hat er mir zugeflüstert: «Gäll, mir vergässe de d Gschicht nid.» Er hat von jeder Geschichte jedes Detail gewusst und gerne nacherzählt, oft im exakten Wortlaut, wie er es gehört hat. All die Geschehnisse des Erzählstoffes hat er hautnah mitgelebt, mitdurchlitten. Ganz am Ende des Schuljahres hat Levi im Heimatkundeheft eine wunderbare Zeichnung gemacht von der Sage über die Namensgebung der Stadt Bern. Stundenlang hat er auch zuhause daran gefeilt und vollendet. Er konnte fast nicht aufhören. Ob er wohl unbewusst geahnt hat, dass es seine letzte Zeichnung würde?

**Für Unfug zu haben, aber auch für Pflichten**

«Und wenn du jetzt ein Engel bist, so bleib doch auch noch ein bisschen Bengel!» hat ihm ein Kind an der Trauerfeier mit auf den letzten Weg gegeben. Ja, Levi war auch ein Bengel. Fast kein Unfug unter den Buben, an dem er nicht auch dabei gewesen wäre. Und er hat längst nicht alles einfach gern gemacht, doch stets am Ende vernünftig seine Pflicht erfüllt. Levi hat sein junges Leben wahrlich gerne und in vollen Zügen genossen.

An der letzten Aufführung des Sommerspiels ist er noch freudig und spontan für einen urplötzlich erkrankten Mitfaun eingesprungen und hat geistesgegenwärtig dessen schicksalsträchtigen Satz mit dazugehöriger, haargenau gleicher Gestik übernommen: «Ich hätt' noch zehnmal mehr gesoffen, hätt' nicht dein Ruf mein Ohr getroffen.» Ja, Levi hätte noch viel vom Leben genossen, doch jetzt hat ein anderer Ruf sein Ohr getroffen, und er ist ihm – für uns alle so unsagbar schmerzvoll – gefolgt. Wir werden ihn immer in liebevoller Erinnerung behalten.

**Thomas Schaerer, Klassenlehrer, Schule in Ittigen**

---

an der IMS und wirkt mit therapeutischer Sprachgestaltung auch im Förderbereich mit – wird künftig das Ittiger Kollegium im Redaktionsteam vertreten.

Das Team ist nun also wieder komplett und zugleich neu mandatiert; von allen drei Schulstandorten sind Elternschaft und Kollegium vertreten (siehe Impressum auf der letzten Seite). Die Schlussredaktion wird künftig im Wechsel von Nummer zu Nummer besorgt: von Marianne Etter, Lehrerin und Schulmutter in Langnau, und Bettina Wüst, Förderlehrerin in unserer Schule in Bern. Herzlichen Dank schon im Voraus für die Redaktionsarbeit – und gutes Gelingen!

**Bruno Vanoni, im Vorstand verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit**

Raphael Schnyder
Beratung & Coaching

The Work™ von Byron Katie
Beratung und Begleitung in der Natur

Praxis
Matterstrasse 4, 3006 Bern
rs@raphael-schnyder.ch
079 247 67 30
www.raphael-schnyder.ch

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

## Wechsel im Ittiger Kollegium

Wir freuen uns sehr, dass folgende Kolleginnen und Kollegen im neuen Schuljahr ihre Arbeit bei uns aufnehmen werden und wünschen ihnen von Herzen alles Gute für ihre Tätigkeit:

- Veronika Luck, Handarbeiten Unter- und Mittelstufe
- Daniel Thiel, Heileurythmie
- Oren Ashkenazi, Englisch IMS
- Nadine Hafner, Biologie IMS
- Jonas Iff, Chemie, Mathematik, Technologie IMS
- Felice Janser, Biologie Vorbereitungsunterricht, IMS.

Nach einem Jahr Assistenzstelle wird Aya Wenzelburger nun die 1. Klasse übernehmen. Wir freuen uns mit ihr auf die neue Kinderschar und wünschen ihr einen guten und frohen Beginn!

**Für das Ittiger Kollegium**

**Blanche-Marie Schweizer**

## Die Zauberflöte von W. A. Mozart

**In einer Bearbeitung von G. Buchner als musikalisches Märchen für Orchester und Sprecher**

Seit dem Frühling arbeitet die 7. Klasse (Ittigen) an Mozarts Zauberflöte und lässt mit den verschiedenen Instrumenten die Opernfiguren aufleben. 14 Arien werden erklingen und einen musikalischen Bogen über die Oper spannen. Dazwischen erzählen der Schauspieler Frank Demenga und die Schauspielerin Karin Wirthner die Geschichte des jungen Prinzen Tamino, der auf seiner Suche nach der geraubten Prinzessin Pamina auf den Einweihungsweg gelangt und schwierige Prüfungen durchlebt. Tamino wird dabei von Papageno begleitet. Wie die beiden mit Hilfe der Zauberflöte und des Glockenspiels – und vielen weiteren Instrumenten – ihre Ziele erreichen, können Sie am 18. September um 19.30 Uhr im Saal der Steiner Schule Ittigen erleben.

*Aufführung: Mittwoch, 18. September, 19.30 Uhr (Dauer ca. 60 Minuten) im Grossen Saal*

Orchester: 7. Klasse Ittigen (Jürg Lippuner/musikalische Leitung Katja Demenga)

Sprecher: Frank Demenga und Karin Wirthner



## Kinderhaus Vogelflug mit viel Freude eröffnet

Mehr als 100 Kinder, Eltern, Grosseltern und weitere Freunde unserer Schule haben am letzten Samstag der Sommerferien mit einem kleinen Fest das Kinderhaus Vogelflug an der Eigerstrasse 24 in Bern eröffnet. Die Freude war gross über die sanft renovierten und schön hergerichteten Räume auf zwei Stockwerken des bald 120-jährigen Gebäudes – und über die stimmungsvolle Atmosphäre darum herum: In der ruhigen Gartenoase gut abgeschirmt von der hektischen Eigerstrasse können nun einige Kaninchen umsorgt werden, und ein Unterstand ermöglicht auch bei Regenwetter kreatives Arbeiten an einer Werkbank.

Die Eröffnungsfeier bot Gelegenheit, kurz aus der Geschichte des denkmalgeschützten Gebäudes zu berichten. Es diente unserer Schule ab 1947 etliche Jahre als erstes Schulhaus. Im Namen von Vorstand und Kollegium wurden die Abklärungen und die Unterhaltsarbeiten verdankt, die in den letzten Jahren für den Erhalt des Hauses geleistet worden sind: vorab vom ehemaligen Vorstandsmitglied René Hodel und von Liegenschaftsverwalter Christoph Bolleter. Dankend erwähnt wurde auch die Arbeit von Simon Häusermann, der mit einer Machbarkeitsanalyse die Entscheidungsgrundlagen für das vorerst für drei Jahre beschlossene Projekt Kinderhaus Vogelflug erarbeitet hat (siehe auch forum Nr. 2, 2013).

**Viel Freiwilligenarbeit geleistet**

Claudine Kloter, im Vorstand verantwortlich für das Projekt, dankte dann natürlich besonders allen Eltern, die zusammen mit den Lehrpersonen viel Freiwilligenarbeit beim Entrümpeln, Reinigen, Renovieren und Einrichten von Haus und Umgebung geleistet haben. Barbara Sarasin-Reich, die eigentliche Initiantin und treibende Kraft hinter dem Projekt, hob vor allem die grosse handwerkliche Unterstützung durch Christoph Bolleter hervor, der als Zeichen des Dankes einen schönen Stein und kräftigen Applaus geschenkt erhielt.

## Das SONNENRAD bringt Nachhaltigkeit nach Ittigen

Ab sofort gibt es im SONNENRAD Einkauf und Filmerlebnis im Doppelpack!

In Kooperation mit dem Verein «Filme für die Erde» aus Winterthur bringen wir mehr Wissen über Nahrungsmittel und Nachhaltigkeit nach Ittigen. Ab sofort können Kundinnen und Kunden bei uns einen von 15 Filmen während sieben Tagen gratis ausleihen und damit Botschafter für Nachhaltigkeit werden. Für einen gelungen Filmabend mit Familie und Freunden gibt es im SONNENRAD ausserdem feinen Popcorn-Mais von Rapunzel oder viele weitere gesunde Bio-Snacks.

Die Idee: Wissen über Nachhaltigkeit weitergeben – auch beim Einkaufen!

Vielen Konsumentinnen und Konsumenten ist es heute wichtig, beim Einkaufen auch soziale und ökologische Kriterien zu berücksichtigen. Deshalb wird vermehrt in Bioläden eingekauft. Der Verein «Filme für die Erde» aus Winterthur kommt dieser Entwicklung nun entgegen: Kundinnen und Kunden können Filme zum Thema Nachhaltigkeit im Bioladen ausleihen. Die Filme sollen die Kunden bewegen und inspirieren, möglichst komplett auf «Bio»- und «Fair Trade»-Artikel zu setzen. So finden Bildung und Konsum im SONNENRAD zusammen.

**Der Projektinitiant: «Filme für die Erde»**

«Filme für die Erde» ist eine von der UNESCO anerkannte Umweltinitiative mit Sitz in Winterthur. Der gemeinnützige Verein möchte möglichst vielen Menschen den Zugang zu Umweltdokumentarfilmen eröffnen und damit zum Erhalt der Integrität des Ökosystems der Erde beitragen. Deshalb veranstaltet «Filme für die Erde» kostenlose Filmabende, Schulaktionen, Lunch-Kinos in Unternehmen und viele weitere kleine Projekte: Mehr Informationen unter www.FILMEfürdieERDE.org. Der Verein «Filme für die Erde» hat sich ein engagiertes Ziel gesetzt: Bis Ende 2013 sollen 100 Läden in der Schweiz ihren Kundinnen und Kunden diesen speziellen DVD-Verleih anbieten. Das Sonnenrad ist einer dieser Läden.

Jeder kann also ganz einfach zum Botschafter für Nachhaltigkeit werden. So ist der erste konkrete Schritt für eine bessere Welt plötzlich ganz nah.

**Ihr SONNENRAD-TEAM**

Stellvertretend gleichsam für viele andere, deren Einsatz für das Kinderhaus auch dankbar hervorzuheben ist: Christian Bart beispielsweise als Mitglied der Projektgruppe, Dimitri Witschi für die Gärtnerarbeit, Barbara Thoma fürs Nähen der Vorhänge und und und…
Die beiden Kindergärtnerinnen Barbara Sarasin-Reich und Konstanze Hendriks boten anschliessend, unterstützt von Heileurythmistin Regula Senn und der Praktikantin Isabel Sanchez, mit feinem Puppenspiel das Kasperlitheater von Mario und dem Murmeltier dar. So erhielten die Teilnehmenden schon einen kleinen Vorgeschmack auf die Stimmung, die nun das Kinderhaus Vogelflug prägen wird. Zu seinem Angebot gehören ein integrativer Kindergarten mit Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung, eine integrierte Spielgruppe, ein Vater/Mutter/Kind-Treff, Kleinkind- und Heileurythmie – und wer weiss, ob da noch mehr dazukommen wird…

**Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Schulvorstand**

**schule in bern**

## Von Äthiopien 5133 km zurück in die Schweiz

Nach den Sommerferien dürfen wir Christine Oberli wieder in unserer Schule begrüssen. Nach zwei Jahren in Äthiopien kehrt sie mit reichen Eindrücken bepackt zurück nach Bern. Mit bemerkenswertem Einsatz hat sie in Addis Abeba mit ihrem Mann den Aufbau einer Werkstatt zur Rollstuhlversorgung für die Ärmsten der äthiopischen Bevölkerung organisiert (siehe www.addisguzo.com). Ausserdem hat sie an der Deutschen Botschaftsschule Addis Abeba die Grundschule geleitet und die 4.Klasse unterrichtet.
Christine übernimmt die zukünftige vierte Klasse von Christian Bachmann. Herzlich willkommen, Christine!

**Neu an unserer Schule**
dürfen wir herzlich Andreas Beers (3. Klasslehrer), Manuela Ambiehl (Kindergarten am Melchenbühlweg), Ronnja Schmutz (Französisch) und Johanna Schaible (Stellvertretung Kunst) begrüssen. Wir freuen uns auf eine inspirierte Zusammenarbeit und wünschen euch einen guten Anfang!

**Das Berner Kollegium**

**kollegiumsporträt**

## 15 Fragen an Jonas Brüllhardt

Jonas Brüllhardt ist Klassenlehrer der 9. Klasse an der Schule in Bern und beantwortet 15 Fragen seiner Kollegin Rahel Ott, die an der Schule in Ittigen die 8. Klasse unterrichtet.

*Warum arbeitest du an einer Steiner Schule?*
Nach fünf Jahren vorwiegend in staatlichen Schulen arbeitete ich drei Jahre im Fundraising von Greenpeace Schweiz. Ich glaube, ich habe dabei erkannt, dass meine Stärken im Unterrichten grösser sind als diejenigen, die ein Verkäufer braucht. Aber vielleicht wurde ich auch nur zu faul, um all die festgefahrenen Weltbilder der Erwachsenen aufzubrechen und ändern zu wollen…

*Warum bist du Lehrer geworden?*
«Wieso» wäre wohl besser gefragt, denn ein wirkliches Motiv hatte ich nicht. Es war so, dass ich nach neun Jahren in der Staatsschule nicht wusste, was ich anstreben möchte. Da meine damalige Klassenlehrerin mich als Mittelschüler einstufte, versuchte ich ins Gymnasium und ins Lehrerseminar zu kommen. Letzteres gelang mir dann auch. Meine Klassenlehrerin war also eher die Ursache, als dass ich mich aus eigenen Gründen dafür entschieden hätte.

*Was ist für dich die grösste Herausforderung des Lehrerberufs?*
Einzuschätzen, wann ich mit meiner Leistung zufrieden sein kann.

*Ein paar Worte zur Genderfrage in der Schule.*
Geschlechtertypisches Rollenverhalten scheint mir auch bei Lehrkräften vorhanden zu sein, nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern.

*Was sollen deine Schülerinnen und Schüler fürs Leben lernen?*
Wenn die Jugendlichen verstehen, dass ihre Existenz von ihren Vorgängergenerationen abhängig war und dass die kommenden Generationen von unserem Tun hier und jetzt geprägt werden und abhängig sind, dann, denke ich, ist vieles erreicht.

*Was gehört nicht in ein Klassenzimmer?*
Nun ja, mittlerweile denke ich dabei an… Ratten.

*Wo haben sich deine Lehrer damals an dir die Zähne ausgebissen?*
Im Werken war ich nie gut.

*Was gibt dir Kraft?*
Ehrliche Komplimente, Lachen, Tanzen, die Sonne, alles Liebevolle.

*Welche Träume hast du noch nicht gelebt?*
Lachend zu sterben… glücklicherweise.

*Deine Schüler in zehn Jahren, was erhoffst du dir für sie?*
Dass sie angstfrei zu leben wissen, dass sie rücksichtsvoll im Umgang mit sich und anderen Wesen sind und dass sie in ihrem Leben einen Sinn sehen.

*Wenn du drei Wünsche offen hättest, was würdest du dir für dein Leben wünschen?*
Dass ich glücklich verliebt bin, dass ich nach und nach meine Ängste überwinde, und etwas mehr Selbstvertrauen würde wohl auch nicht schaden.

*Wie lautet das schönste Kompliment, das man dir machen kann?*
Da möchte ich mich gerne überraschen lassen.

*Wie verbringst du deinen Samstagmorgen?*
Zumeist schlafend, manchmal ausgiebig Kaffee trinkend und Medien lesend, gelegentlich heimkehrend.

*Welche Musik hörst du zum Korrigieren?*
Je nachdem, was ich zu korrigieren habe, höre ich entweder keine Musik oder klassische, zum Beispiel von

Samuel Barber, oder Metal von Black Sabbath bis zu modernem Progressivmetal oder auch monotone elektronische Beats.

*Zeugnisse schreiben... was sagst du da?*
Ich finde, vieles wiederholt sich und ich würde gerne die Zeugnisse schlanker und übersichtlicher machen.

Im nächsten «forum» wird es Esther Bohren sein, die 15 Fragen von Jonas Brüllhardt beantwortet. Esther Bohren unterrichtet an den Mehrstufenklassen in Ittigen.

## Stichworte zu Jonas Brüllhardt

- Geboren in Bern am 11. Juni 1981
- Aufgewachsen in Mühlethurnen im Gürbetal mit einem Bruder
- 4 Jahre Primarschule Mühlethurnen, 5 Jahre Sekundarschule Riggisberg
- 5 Jahre Lehrerseminar Marzili, wohnhaft in Bern
- Von 2002–2008 diverse Stellvertretungen; unter anderem auch an der Rudolf Steiner Schule in Bern; auf Primar-, Real- und Sekundarstufe und in Mehrstufenklassen; Unterricht in allen Fächern ausser Werken und Handarbeiten
- Von 2003 bis 2005 wohnhaft in Adelboden, danach wieder in Bern
- Ab 2006 Vorstandsmitglied in verschiedenen politischen Vereinen wie CH-Weltbürger, Paradisli, Dance out WEF
- Von August bis Oktober 2008 Service Desk-Mitarbeiter bei der Swisscom
- Von 2009 bis 2012 Mitarbeiter bzw. Teamleiter im Direct Dialog Fundraising bei Greenpeace Schweiz
- 2011 Umzug nach Hasle-Rüegsau, seit 2013 Wohnsitz wieder in Bern
- Seit Januar 2012 Klassenlehrer an der RSS Bern

**gedicht**

## Was sich dir…

Was sich dir
In Herz und Blut und Knochen schrieb
verschrieb sich nicht

Weg und Wunde
loses Gestein
du zitterst noch immer
und füllst mit Geflüster mein Haar

Was sich dir
in Herz und Blut und Knochen schrieb
häutet sich nachts

und auf
steigt mein Aug
in die Sphären der Spulen

höher als jemals
und achtsam wie nie

**Cornelia Isler**

**freiwilligenforum**

## 7 Fragen an Henriette Schäfer

*Wer eine freie Wahl hat, ist willig; stimmt das?*
Ja, denn wer «eine freie Wahl» hat, der weiss auch, was «willig sein» bedeutet.
Freie Wahl haben steht im Zusammenhang mit dem «Frei sein». Dies bedeutet, sich aus freien Stücken bewusst für eine Tätigkeit/eine Sache entscheiden. Lernund Arbeitsprozesse gelingen unter diesen Bedingungen besonders gut.

*Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?*
Gemeinsames Erleben, naturnahe Lern-Raum-Orte, echte Beziehungen pflegen, Bezugspersonen für die verschiedenen Arbeits- und Lernbereiche haben, genügend Freiräume und den Mut zu «weniger ist mehr» bieten wichtige Grundlagen für positive Erfahrungen, welche das Leben prägen.
Ich hoffe fest, dass sich in den nächsten 20 Jahren weiterhin viele motivierte Menschen für diese Schule und ihre Idee engagieren werden.

*Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?*
Die letzte Johannifeier auf dem Ratzenbergli hat mich sehr berührt. Noch intensiver erlebe ich nun die Sonnen-Sommererlebnisse mit meinen eigenen Kindern, welche ihre persönlichen Johanni-Eindrücke seither verarbeiten und in ihre eigenen Sommererlebnisse einbauen; so singen sie zum Beispiel beim Bad im Meer glücklich und überzeugt Johannilieder, dazu erklären sie, nun sei es eben so heiss, dass die Erde rot werde; sprich «terre rouge…». Das ganzheitliche Erleben und Lernen ist spürbar, dies erfüllt mich mit grosser Freude.

*Wie fühlst du dich, wenn du dich freiwillig engagierst?*
Zufrieden, überzeugt und offen für Neues…!

*Wie empfindest du die häufigen Aufrufe zur Mitarbeit?*
Die Aufrufe sind jedes Jahr fast die Gleichen, daher kommen diese meistens nicht unerwartet. Daher kann ich die Mitarbeit im Voraus gut einplanen, und ich organisiere meinen Kalender anhand des Jahresablaufs der Steinerschule.

*Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?*
Die kindgerechte Schuleintrittsphase, welche über mehrere Jahre passieren kann und darf, finde ich zeitgemäss. Sie entspricht den Bedürfnissen der jungen Schulkinder.
Die Prozesse der Steinerschulgemeinschaft gelingen mehrheitlich unter gegenseitigem Vertrauen. So wünsche ich mir, dass dieses gegenseitige Vertrauen ausreichen wird bei einer positiven Entwicklung der Schulführungsfrage.

*Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?*
Das Zufriedensein und die Neugier am Leben meiner Kinder/meiner Familie gibt mir Kraft und Geduld.

bemerkenswert

## Erfolgreiche Ehemalige

In den Wochen vor den Sommerferien haben stolze Firmen mit Inseraten in den Tageszeitungen auf erfolgreiche Lehrabschlüsse aufmerksam gemacht, und im Internet haben Gymnasien die Namen ihrer Maturandinnen und Maturanden publiziert. In dieser Zeit hat uns die Anregung erreicht, auf ähnliche Weise auch die Leistungen zu würdigen, die Jahr für Jahr von ehemaligen Schülerinnen und Schülern unserer Schule erbracht werden. Das tun wir im «forum» gerne – sofern wir von Ausbildungsabschlüssen oder andern Top-Leistungen von Ehemaligen erfahren. Diesen Sommer haben uns drei besondere Erfolgsmeldungen erreicht:

Matthias Schmid, Langnau, hat am Gymnasium Neufeld in Bern mit Durchschnittsnote 5,54 die beste Matur der Abteilung Geistes- und Humanwissenschaften erreicht und den Preis für den besten Deutschaufsatz an den Maturaprüfungen gewonnen. «Ich denke, dass die Steinerschule in mir eine Neugierde nach Schule geweckt und erhalten hat», meint Matthias Schmid im Rückblick auf seine Schulzeit in Langnau und Ittigen. «Trotz einer 1,5 in der ersten Matheprüfung klappte der Übertritt ins Gymnasium nach ganz kurzer Akklimatisationszeit gut.» Er erinnert sich aber auch, dass in den Schuljahren 7 bis 9 und später auch an der Integrativen Mittelschule in Ittigen eine grosse persönliche Wissbegierde und einiges an Eigeninteresse insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern nötig waren: «Hätte ich damals nur das Minimum gemacht, hätte mir später doch viel Grundlegendes gefehlt.»

Léa Brand, Brügg, hat an der Gewerblich-industriellen Berufsschule gibb in Bern mit der Note 5,6 die beste gestalterische Berufsmaturität erreicht. Parallel dazu hat sie in den Lehrwerkstätten Bern den Beruf der Schreinerin erlernt, nach zehn Jahren Steinerschule in Biel und zwei Jahren IMS in Ittigen. «Die Vielfältigkeit der Steinerschule hat mir viel gebracht, damit ich in allen Fächern gute Leistungen erbringen konnte.»

Serafin Steinemann, Rüfenacht, hat Anfang Juli an den Weltmeisterschaften der jungen Berufsleute in Leipzig teilgenommen. Dass er sich dafür als Schweizer Meister der Gipser und Stukateure qualifiziert hatte, haben wir im forum 1/2013 berichtet. Zwar hat der ehemalige Schüler unserer Schule in Ittigen die angestrebte WM-Medaille nicht gewonnen. Aber mit einem Diplom hat auch er zum zweiten Rang der Schweiz in der Nationenwertung beigetragen. Und persönlich sicherlich einmalige Erfahrungen und Bestätigung für sein handwerkliches Können sammeln können.

**Bruno Vanoni**

filmtipp

## Eurythmiefilm im Kino: ab 15.9. auch in Bern!

83 Jugendliche aus 14 Nationen proben während 4 Wochen Eurythmie, eine Tanzform, die auch als sichtbare Musik bezeichnet und weltweit an Steinerschulen unterrichtet wird. Sie haben ein ehrgeiziges Ziel: zwei symphonische Werke von Beethoven und Pärt in nur vier Wochen auf die Bühne zu bringen.

Wie im letzten forum berichtet, ist über dieses Projekt ein Kino-Film entstanden:

WHAT MOVES YOU verfolgt in packenden Bildern einen künstlerischen Prozess. In Sternstunden und Rückschlägen, Hoffnungen und Krisen auf dem Weg zur Aufführung begleitet er Jugendliche, die in grosser Offenheit Einblicke in ihre persönlichen Welten zulassen und mit unverkrampfter Frische einen neuen Zugang zur Spiritualität fordern.

Die Premiere des Films in Bern findet am Sonntag, 15. September, um 18.30 Uhr, im Kino Kunstmuseum statt. Nach der Vorführung gibt es ein Publikumsgespräch in Anwesenheit von Protagonistinnen, von Projektleiter André Macco und Regisseur Christian Labhart. Moderation: Gabriele Ortner, Steinerschule Steffisburg.

**bv**

veranstaltungen

## Zu entdecken: Anna Iduna Zehnder

Anna Iduna Zehnder – diesen Namen vergisst man nicht so schnell, zu besonders ist sein Klang! Besonders und ausserordentlich, vor allem für ihre Zeit, ist die Frau, die diesen Namen trug. Anna Iduna Zehnder (1877–1955) war Ärztin, Künstlerin und Anthroposophin. Im aargauischen Birmenstorf geboren, schliesst sie 1914 in Basel ihr Studium als Ärztin ab und beginnt als Ärztin zu arbeiten.

1917 zieht sie mit ihrer Lebensgefährtin Emmy Thurnheer nach Ascona und widmet sich der Malerei. Sie besucht die Malschule des rumänischen Malers Arthur Segal und kommt in Kontakt mit zahlreichen wichtigen Persönlichkeiten der europäischen Avantgarde.

Verschiedene Umstände führen dazu, dass sie auch ihre Tätigkeit als Ärztin wieder aufnimmt und über eine Patientin in Kontakt kommt mit der Anthroposophie. 1923 trifft sie Rudolf Steiner persönlich – sowohl für ihre künstlerische als auch für ihre Tätigkeit als Ärztin ist diese Begegnung wegweisend für ihr weiteres Leben.

Ein Teil des umfangreichen malerischen Werkes, das Anna Iduna Zehnder hinterlassen hat, wird nun im Kunsthaus Aargau zu sehen sein. Dass wir im «forum» darauf hinweisen, hat einen besonderen Grund: Ein Drittel des Nachlasses von Anna Iduna Zehnder wurde auf Wunsch ihrer Lebensgefährtin unserer Schule zugesprochen. Die beiden anderen Erben sind das Rudolf-Steiner-Archiv in Dornach und die Freie Schulvereinigung in Memoriam Walter Wyssling, Zürich. Ziel aller drei Erben war es, das Werk von Anna Iduna Zehnder möglichst zusammenzuhalten und zugänglich zu machen. Das Aargauer Kunsthaus leistet nun dazu einen grossen Beitrag!

**Gabriela Bader**

**Anna Iduna Zehnder.**
**Eine Aargauer Künstlerin in Ascona.**
**Aargauer Kunsthaus**
**7.9.–17.11.2013,**
**Vernissage, 6.9.2013,**
**18 Uhr**

## Wichtige Kontaktadressen

**Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau**

**Sekretariate**

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T/F
Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

**Vorstand**

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42
Begbie Richard (Co-Vorsitz, Personal), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch personal@steinerschule-bern.ch,
031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,
031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00
Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch
031 534 86 08
Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 931 03 28
Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

**Qualitätsgruppe**

034 496 57 44
Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

**Konferenzleitung Schule in Bern**

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch
031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, i.bigler@gmx.net
031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

**Konferenzleitung Schule in Ittigen**

031 921 06 35
Daniel Aeschlimann, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen aeschlimann.daniel@gmail.com
031 301 85 50
Jürg Lippuner, Gesellschaftsstrasse 22, 3012 Bern

**Konferenzleitung Schule in Langnau**

034 402 62 88
Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau, urs.philipp@hotmail.com

**Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch**

031 991 20 66
077 424 71 79
Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern, Koordination, peter.danzeisen@gmail.com
034 402 30 81
Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, sukosch@hotmail.com
034 402 42 89
Matti Elsbeth, Bärau Strasse 49a, 3552 Bärau, elsbeth.matti@bluewin.ch
031 311 90 58
031 371 72 50 G
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern, schmidmargrit@gmx.ch
031 918 05 65
Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, k.smith@gmx.ch
031 921 43 39
031 921 77 00 G
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

**Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)**

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

# Schülerforum

## WEGE

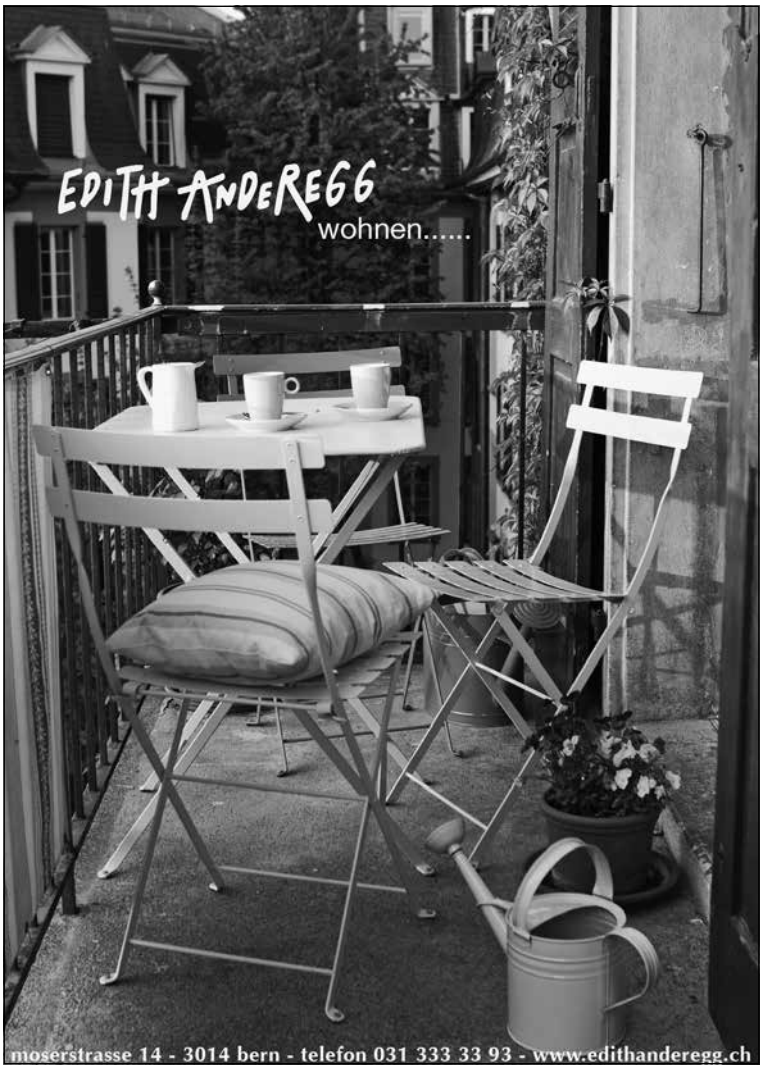
«Ich gehe. Vorwärts. Bergauf, bergab, einfach dem Weg folgend. Wohin führt er mich? Hört er irgendwann auf? Wie wird er enden?
Ich bewege mich weiter. Ich be-gehe die Welt. Ich be-wege sie, schaffe neue Wege, gehe auf alten, ausgetrampelten Wegen, gehe weg von bekannten Orten. Weg-gehen ist schwierig. Ich fühle Schmerz beim Verlassen meiner Heimat, aber weg-gehen ist das Leben! Sich auf den Weg machen, aufbrechen und davongehen.

Sicher fortbewegen kann ich mich nur auf einem bestehenden Weg oder Pfad oder auf einer Strasse um weg-zu-kommen. Aber manchmal muss ich die sicheren Wege verlassen und mir selbst einen Weg schaffen durchs Dickicht, durch dunkle Höhlen, über tiefe Abgründe, durch kaltes Wasser, über hohe Berge. Dann gelange ich wieder auf einen sicheren Weg, den ich nun völlig anders gestimmt begehe. Alles ist plötzlich so viel wertvoller für mich. Ich kann in der Spur bleiben, die Augen schliessen, weitergehen und nochmals an den steinigen Weg denken, den ich begangen habe.
Woher komme ich?
Wohin gehe ich?
Diese Frage be-wegt mich. Auf eine klare Antwort komme ich nicht. Vielleicht gehe ich dahin, wohin mich die Wege leiten… Aber dabei kann es auch sein, dass der Weg vor mir plötzlich zu Ende ist, oder dass ich den Weg verlassen muss! Ist mein Weg vorbestimmt von jemandem oder sogar von mir?

Mit geschlossenen Augen und immer weiter gehend auf dem breiten, vorgespurten Weg, stelle ich mir diese Fragen. Doch Antworten gibts noch keine. Ich öffne die Augen. Halt, eine Kreuzung! Ich bleibe stehen. Soll ich weitergehen, wie immer? Ich kann mich nicht entscheiden und bleibe stehen. Währenddessen überholen mich viele andere und biegen zielstrebig ab oder gehen weiter. Plötzlich – alle Wege sind versperrt, blockiert, verschlossen. Hab' ich zu lange überlegt? Was nun? Die einzige Möglichkeit ist Umkehren. Einen neuen Weg zu bahnen, wage ich mich nicht mehr. Also gehe ich gesenkten Hauptes zurück. Und siehe da, jemand folgt mir, überholt mich. Ich folge ihm weiter und er verlässt den Hauptweg. Betritt Neuland. Ich folge ihm, bin glücklich. Und dann bemerke ich, dass dieser Jemand vor mir ich selber bin! Ich erschrecke zunächst. Doch dann merke ich, dass ich, auch wenn ich meine, nicht mehr die Kraft zu haben, selbst und frei einen neuen Weg gehen kann. Und mit diesem Gedanken gehe ich weiter. Bergauf, bergab.

Was wäre, wenn Parzival immer in der Waldlichtung geblieben wäre? Auf dem Waldweg keine Ritter getroffen hätte? Wohin hätte ihn dann sein Lebensweg geführt? Wäre er im Kreis gegangen und hätte sozusagen immer wieder von vorne begonnen?
Sein Weg führte ihn durch reinen Zufall zu den Rittern. Sind es Zufälle, die unser ganzes Leben bestimmen, be-wegen, so wie jenes des Ritters Parzival in dessen Jugend?»

*Benjamin Frei, 11. Kl. 2012/2013*




## kleininserate

**Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.**

**Schmetterlinge selber züchten?**

Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

## impressum

**FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau**
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
**Erscheinungsweise:**
6-mal pro Jahr
**Herausgeber:**
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
**Copyright:**
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
**Redaktion forum:**
Gabriela Bader (gb) / Bettina Wüst (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Petra Schelling
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Blanche-Marie Schweizer
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
**Jahresabonnement:**
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
**Auflage:**
2900 Exemplare
**Redaktionsschluss:**
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
**Inserateregie:**
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
**Layout:**
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
**Druck:**
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
**Papier:**
100% Recycling-Papier
**Adressänderungen:**
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

## thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 5 2013: Streiten

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 18. September 2013

Nr. 6 2013: Licht

erscheint Anfang Dezember, Redaktionsschluss 30. Oktober 2013